

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 20. September 1984

Nr. 183 (4811)

Preis 3 Kopeken

Auf schöpferischer Suche

Die Arbeitskollektive der Metropole Kasachstans wettern um ein würdiges Begehen des 40. Siegestages. Viele von ihnen arbeiten mit Produktionsvorfahrt und erfüllen strikt ihre Vertragsverpflichtungen. Das ermöglichte den Industriebetrieben von Alma-Ata überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 18 Millionen Rubel abzusetzen. Der Produktionszuwachs wurde ausschließlich dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt.

„Die Arbeitsdisziplin ist die Gewähr unserer Erfolge“, sagt Abt, Träger des Ordens „Arbeitsruh“ 3. Klasse. „Hier ein einfaches Beispiel. In der Brigade gibt es weder Bummelanten noch Saufbrüder oder Zurückbleibende. Das half uns, den einheitlichen Brigadeauftrag erfolgreich einzuführen. Dadurch stieg die Arbeitsproduktivität um ganze 16 Prozent, und die Brigade fertigte Erzeugnisse für Dutzende tausend Rubel über den Plan hinaus.“

Die Menschen

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Asphaltobeton“ schreitet von Erfolg zu Erfolg: Für die Arbeitsergebnisse 1983 wurde es mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komso-mol gewürdigt. Diese Auszeichnung verpflichtet zu vielem, daher herrscht im Kollektiv eine Atmosphäre schöpferischer Aktivität. Alle — angefangen vom Arbeiter bis zum Leiter der Vereinigung — suchen nach Reserven zur Steigerung des Produktionsausstoßes.

„Die Betriebsversammlung ging schon fast zu Ende. Die Redner sprachen über unausgeschöpfte Reserven, unterwarfen einer scharfen Kritik die technologischen Mängel und schätzten die Ergebnisse der Installation neuer Ausrüstungen ab. Während der Ansprache des Brigadiers Alexander Abt spürten die Anwesenden, daß die Versammlung in eine ganz andere Richtung gelenkt wurde. „Hier wurde schon viel über die Produktionstechnologie und über objektive Ursachen gesprochen, die unsere Vorwärtsbewegung hemmen“, begann er. „Mir scheint, wir vergessen das einfache und effektivste Mittel zur Erhöhung des Produktionsausstoßes — die Arbeitsdisziplin. Wir müssen bekennen, daß es bei uns noch immer Bummelanten gibt, daß viele Verspätungen, vorzeitiges Fortgehen von der Arbeit, langatmige Gesprächspausen und andere Zeitvergeudungen unberücksichtigt bleiben.“

Die Arbeiter unterstützen den Veteranen, der hier während der 16 Jahre seiner Arbeit in hohem Ansehen steht. Die Versammlung beschloß einmütig, im Kampf gegen die Disziplinverletzer die vom Gesetz den Arbeitskollektiven zuerkannten Rechte geltend zu machen. In seiner Brigade hat Abt schon lange die ungeschriebene Regel eingeführt: Jede Arbeitsminute wird produktiv genutzt; wer sie nicht schützt, muß sich vor den Kollegen verantworten.

„Der Brigadeauftrag regte die Arbeiter zum Denken an“, erzählt Nikolai Pak, Leiter der Produktionsabteilung der Vereinigung „Asphaltobeton“. „Sie sind leidenschaftliche Ökonomen geworden. Und das ist gut so. Im ersten Halbjahr haben die Arbeiter 17 Tonne Eisenmetall, 360 000 Kilowattstunden Elektroenergie und 1 437 Tonne Einheitsbrennstoffe eingespart.“

In vielen Brigaden arbeitet man nach der Losung „Die Zahl der Beteiligten durch hohe Meisterschaft verringern“. Nach dem Vorbild von Abt übernehmen weitere 14 Brigadenkollektive die fortgeschrittene Form der Arbeitsorganisation. Die Brigade von Alexander Kurtschkin erlangte dank dem einheitlichen Auftrag gute Ergebnisse.

„Der Brigadeauftrag regte die Arbeiter zum Denken an“, erzählt Nikolai Pak, Leiter der Produktionsabteilung der Vereinigung „Asphaltobeton“. „Sie sind leidenschaftliche Ökonomen geworden. Und das ist gut so. Im ersten Halbjahr haben die Arbeiter 17 Tonne Eisenmetall, 360 000 Kilowattstunden Elektroenergie und 1 437 Tonne Einheitsbrennstoffe eingespart.“

Die Ökonomen errechneten, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität um ein Prozent für die Vereinigung einen Produktionsanstieg in der Höhe von 340 000 Rubel bedeutet. Die Senkung der Selbstkosten um 0,5 Prozent bringen weitere 120 000 Rubel Gewinn. Das sind eindrucksvolle Zahlen. Das Kollektiv hat, wie gesagt, diese Aufgabe gelöst. Die nächste besteht darin, diesen Erfolg auch weiterhin zu verankern und auszubauen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata



Wenn die Kombi das Feld verläßt

Stabile Ernteerträge in der dritten Abteilung des Technikumswochs „Kasachstanski“ sind keine Gabe der Natur, sondern das Ergebnis der tagtäglichen mühseligen Arbeit des ganzen Kollektivs. Hier hat sich ein Sprichwort herausgebildet: „Die Kombi kommt vom Feld, das Heu — an die Farm, der Tiefwähler — in die Furche.“

Die Abteilung hat den Getreidedruck auf der Gesamtläche abgeschlossen; an die Überwinterungsstellen sind bereits zwei Drittel der geplanten Heumenge befördert worden. Insgesamt sollen es 1 600 Tonne sein. Nach dem Regenwetter im August sind auf den Getreidefeldern Nebenhalm entstanden. Auf den abgeernteten Feldern wird die Herbstfurche gezogen. Bis jetzt sind bereits etwa 2 000 Hektar bearbeitet worden. Zum 25. September soll die Herbstfurche auf der ganzen Fläche gezogen werden.

Gennadi KRIEGER
Gebiet Kustanai

Erfolgreich arbeitet das Kollektiv der Gleisbauwerkstatt Nr. 161 der Neulandeseisenbahn. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres hat es 27,5 Kilometer Bahnstrecke generalrenoviert gegenüber 21 Kilometer laut Plan. Die Arbeit wurde mit „gut“ und „ausgezeichnet“ eingeschätzt. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im ersten Halbjahr hat das Kollektiv der Maschinenstation die Rolle Wanderfahne des Bezirkspartei-Komitees Sojuztschi von Zelinograd für das zweite Quartal — die Rolle Wanderfahne des Zelinograd-Eisenbahnbereichs verliehen bekommen.

Unser Bild: Georg Propp ist einer der besten Führer der Gleisverlegemaschine und Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Foto: Gennadi Tolmomin

Ausschließlich Qualitätserzeugnisse

Im Uraler Mechanischen Werk „60 Jahre UdSSR“ werden Ersatzteile für Traktoren — zwei Arten von Kniewellen und vier Arten von Triebstangen hergestellt. Das Werkkollektiv, Träger des Ordens „Völkerfreundschaft“, hat in acht Monaten alle Vertragsverpflichtungen erfüllt und Erzeugnisse im Werte von 12 Millionen Rubel geliefert — um fast 70 000 Rubel über den Plan hinaus. Die Belegschaft kämpft beharrlich um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Drei Abschnittskollektive haben diesen Titel schon erungen.

Das Kollektiv des Abschnitts Nr. 3 ist eines der besten im Werk. Hier werden die Kniewellen für die Traktoren „Belarub“ und Triebstangen für verschiedene Motoren hergestellt. In den großen Abschnitt gibt es drei Produktionshallen — die Presse- und zwei mechanische Abteilungen, wo die Erzeugnisse fertiggestellt werden. In den reinen Gängen der zwei letzten stehen aus der Presse gebrachte fahrbare Stützen mit Werkstücken. Der Arbeiter braucht nur die Hand links auszustrecken, um ein Werkstück zu nehmen und es in die Werkbank einzuspannen. Zur rechten Seite der Werkbank steht eine ebensolche Stütze, wo die fertigen Kniewellen oder Triebstangen aufgestapelt liegen. Das Einspannen und Abnehmen der schweren Kniewellen ist vollmechanisiert. Ist die Stütze voll beladen, wird sie in die Verpackungstelle transportiert.

„Unsere Erzeugnisse finden Sie in jedem Reparaturwerk der „Selchostechnika“ Kasachstans“, erzählt der Abschnittsleiter Juri Tschalka. „Sie werden auch an alle Schwesterrepubliken versandt und in sozialistische Länder exportiert. Geliefert werden nur Qualitätswaren.“

Die durchgängigen Brigaden des Abschnitts arbeiten alle nach einheitlichem Auftrag; somit sind die Stänzer, Dreher und Schleifer sowie die Verpacker am Endeergebnis interessiert. Dank der fortschrittlichen Arbeitsmethode fühlt sich jedes Brigademitglied, die Schicht- und auch die Kontrollmeister für die Planerfüllung in bester Qualität mitverantwortlich. Im Abschnitt herrscht das System einwandfreier Arbeit. Alle Ware wird ohne Beanstandung geliefert. Das Kollektiv hat in acht Monaten über 7 700 Triebstangen und über 8 900 Kniewellen mehr hergestellt als in derselben Periode von 1983. Das ist ein guter Fortschritt, und zwar nur dank der

Steigerung der Arbeitsproduktivität. Zudem sind die Selbstkosten der Erzeugnisse um 0,5 Prozent gegenüber den planmäßigen zurückgegangen. Gegenwärtig wetteifern alle Arbeiter des Abschnitts unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“. Bisher hat das Kollektiv der 3. Produktionsabteilung, geleitet vom Obermeister Wassili Sewastjanow, in allen vergangenen Wochen stets den Sieg davongetragen. Alle Erzeugnisse sind mit höchsten Prädikaten bewertet worden.

Der weitgehend entfaltete Wettbewerb brachte seine Sieger hervor. Im dritten Abschnitt ist die Brigade von Olga Markowa die beste: Sie erlangte sogar im Unionswettbewerb den ersten Platz. Unlängst wurde ihr der Siegerwipfel der Unionsproduktionsvereinigung „Sojustraktorodetal“ überreicht. Die Brigade von Iwan Mulejew behauptete nach der von Markowa den zweiten Platz und war zweifache Siegerin im innerbetrieblichen Wettbewerb. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages belegten in den ersten Wochen der Bohrer Boris Ragajew, die Schleiferinnen Nina Sawaruchina — Deputierte des Stadtsowjets, Nadescha Judina und Olga Markowa den ersten Platz. Sie waren auch Sieger im Wettbewerb „Bester im Beruf“, der im Werk regelmäßig veranstaltet wird.

„Das Abschnittskollektiv sucht ständig nach neuen Reserven. Einen gewichtigen Beitrag leisten dazu die Neuerer Alexander Chamin, Brigadier der Reparaturschlosser, und Valeri Haus, Technologe des Abschnitts, um nur die besten und erfolgreichsten zu nennen“, sagt der Chefingenieur des Werks Pawel Pelipez. „Die Neuerer tragen auch viel dazu bei, daß im Abschnitt in acht Monaten mehr als 20 000 Kilowattstunden Elektroenergie und fast 2 Tonne Schmierstoff gespart wurden.“

Das Kollektiv des dritten Abschnitts bekam drei Monate nacheinander die Rote Wanderfahne des Werks verliehen. Durch diese Auszeichnung fühlt es sich verpflichtet, noch besser zu arbeiten, und will den Jahresplan im Produktionsausstoß bis zum 29. Dezember erfüllen. In den letzten drei Tagen sollen überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von etwa 100 000 Rubel hergestellt werden.

Heinrich EDIGER
Gebiet Uralsk

Nur mit Lastzügen

Die Kraftfahrer Kasachstans befördern immer mehr Korn zu den Getreidespeichern, ohne die Zahl der Lastkraftwagen zu vergrößern. Gegenwärtig leisten sie im Laufe des Tages doppelt so viel als in den ersten Erntetagen. Diesen Zuwachs verdankt man den Lastzügen. Der Weizen wird zu den Getreidespeichern des Staates ausschließlich mit ihnen transportiert.

Etwa 200 Wanderkomplexe, die an starkbeanspruchte Verkehrsstraßen gebunden sind, gewährleisten einen ständigen hohen Bereitschaftsgrad der Lastzüge. In jedem Komplex gibt es eine Reparaturbasis mit dem nötigen

Fonds an Ersatzteilen und einem Diagnostizierungsstand. Die Reparaturschlosser arbeiten hier rund um die Uhr. Die Arbeit der Kolonnen wird durch das automatische Steuerungssystem „Uroschal“ des Ministeriums für Kraftverkehr der Republik koordiniert. Dieser Stab für Transportierung der neuen Ernte, wo sämtliche Informationen einlaufen, entscheidet mit Hilfe eines Elektronenrechners operativ, wohin in erster Linie — je nach dem Reifen des Getreides und nach den Wetterverhältnissen — die Lkw mit Hängern zu schicken sind. Auch die Zusammenarbeit mit

den Ackerbauern und Erfassern hilft, die Kraftwagenkolonnen ohne Stillstände auszulasten. Die mit den Fahrern kooperierenden Kollektive des Gebiets Zelinograd reduzierten das Verladen der Anhängergewagen auf eine halbe Stunde, indem sie hochleistungsfähige Schüttgutverlader einsetzten. Im Norden der Neulandregion sind die Leistungen dank dem Einsatz von Sammelbuckeln ebenso hoch.

Die effektive Auslastung von Lastzügen ermöglichte es, Tausende Lkw für die Beförderung des Getreides von den Kombines zu den Tennen freizustellen und das Funktionieren des gesamten Erfassungsfleßbandes gleichmäßig zu gestalten.

(KasTAG)

Hohe Auszeichnung überreicht

Am 18. September hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Griechenlands H. Florakis den Leninorden überreicht.

Bei der Überreichung der hohen Auszeichnung sagte Genosse K. U. Tschernenko: „Teurer Genosse Florakis! Mit dem Gefühl tiefer Genugung erfülle ich den mir erteilten angenehmen Auftrag. Gestatten Sie mir, Ihnen, dem namhaften Funktionär der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, erprobten Leiter der heldenhaften kommunistischen Partei Griechenlands und treuen Sohn des griechischen Volkes, die für jeden Kommunisten teure Auszeichnung — den Leninorden — zu überreichen.“

Mit dieser Auszeichnung werden Sie für die großen revolutionären Verdienste, für den selbstlosen Kampf gegen Imperialismus und Reaktion, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt, wie auch für Ihren großen Beitrag zur Stärkung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern Griechenlands und der Sowjetunion und anlässlich Ihres 70. Geburtstages geehrt.

Sie gehören zu jenem rühmreichen Kreis der griechischen Revolutionäre, die sich in erbitterten Klassenschlachten gestählt haben und durch das Feuer der Kriegsjahre gegangen sind.

Sie und Ihre Genossen hielten den Verfolgungen seitens der reaktionären Behörden stand. Sie kämpften mutig für die Freiheit des Volkes, verteidigten die Ehre Ihrer Partei und bewahrten Treue dem Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus.

Sie sind heute ein würdiger Führer der griechischen Kommunisten. Sie schreiten in der Avantgarde des Kampfes der Werktätigen Ihres Landes für ihre unveräußerlichen Rechte und Lebensinteressen, für eine echt demokratische Innen- und Außenpolitik, die den nationalen Inter-

essen des griechischen Volkes entspricht. Durch Verschulden der aggressiven Kreise des Imperialismus hat sich die Lage in der Welt heute bis aufs äußerste zuge- spitzt.

Unter diesen Bedingungen wird die friedensfördernde Außenpolitik Griechenlands, sein Streben nach Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten, darunter auch mit der Sowjetunion, zu einem schwerwiegenden Faktor des Kampfes gegen die Gefahr eines nuklearen Weltkrieges.

Wir schätzen diese Politik und wissen, welche Rolle die führenden demokratischen Kräfte des Landes bei ihrer Herausbildung spielen. Durch Ihren flammanden Patriotismus, Genosse Florakis, Ihr aufrichtiges Eintreten für die Sache des Friedens, der Freiheit und Unabhängigkeit Ihrer Heimat haben Sie verdiente Popularität im griechischen Volk erworben. Sie genießen die Achtung der Anhänger des Friedens und des Fortschritts auch in vielen anderen Ländern der Welt.

Die feste kommunistische Überzeugung, das Vermögen, die große Lehre des Marxismus-Leninismus schöpferisch anzuwenden, und die Unversöhnlichkeit gegenüber allen Versuchen, sie zu entstellen, haben Ihnen nicht nur hohe Autorität schlechthin, sondern auch — ich würde sagen — die Hochachtung und Liebe der Genossen der Partei gesichert.

Bei meinem Aufenthalt in Griechenland hatte ich persönlich Gelegenheit, mich von diesen Gefühlen der griechischen Kommunisten gegenüber ihrem Generalsekretär des ZK zu überzeugen.

„Doch für uns, Kommunisten der Sowjetunion, sind Sie nicht nur ein Gesinnungsgenosse und Kampfgefährte, sondern auch ein aufrichtiger und zuverlässiger Freund unseres Landes. Sie leisten einen großen Beitrag zur Entwicklung der Beziehungen brüderlicher Verbundenheit zwischen unseren Parteien, zur Entwicklung der freund-

schafflichen Zusammenarbeit zwischen Griechenland und der Sowjetunion.“

Gestatten Sie mir, Ihnen, Genosse Florakis, zu Ihrem 70. Geburtstag und zu Ihrer Auszeichnung mit dem Leninorden herzlich zu gratulieren.

Wir alle wünschen Ihnen gute Gesundheit, lange Lebensjahre und eine erspriehliche Tätigkeit zum Wohl des griechischen Volkes im Namen des Triumphs der Ideen des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

In seiner Erwiderrung dankte Genosse H. Florakis dem ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und K. U. Tschernenko persönlich aufrichtig für eine so hohe Einschätzung seiner Tätigkeit. Er unterstrich, daß diese hohe und ehrenvolle Auszeichnung eine Würdigung des Kampfes der Kommunistischen Partei Griechenlands bedeutet und die unverbrüchlichen Verbindungen zwischen der KPdSU und der KP Griechenlands symbolisiert.

Diese Auszeichnung erlegt mir persönlich und unserer ganzen Partei eine noch größere Verantwortung im Kampf für nationale Unabhängigkeit, für Frieden, Demokratie und Sozialismus auf, sagte Genosse H. Florakis.

Die Imperialisten, unterstrich er, spitzen die Lage in der Welt auf äußerste zu, so daß die Entwicklung des Kampfes zur Verteidigung des Friedens gegen die Ansprüche des USA-Imperialismus und dessen Helfershelfer eine Frage dringender Notwendigkeit wird.

Bei der Erfüllung dieser Mission im Interesse der gesamten Menschheit marschiert die große Sowjetunion in den vordersten Reihen.

Jeder vernünftig denkende Mensch sieht unabhängig von seiner ideologischen Haltung in den Friedensvorschlägen der Sowjetunion den einzigen Ausweg für die ganze Menschheit. Dabei beschränkt sich dieser definitive Beitrag der Sowjetunion für die Sache des Weltfriedens nicht auf Deklarationen. Er findet seinen Ausdruck in Taten und fordert von der sowjetischen Wirtschaft und der Gesellschaft nicht

geringe Opfer. Der Antisowjetismus ist außerstande, diese Wahrheit zu verkennen und uns daran zu hindern, mit der Sowjetunion und den anderen Ländern des Sozialismus solidarisch zu sein.

Wir wissen die Partei Lenins und den sowjetischen werktätigen Menschen zu würdigen, dessen Schaffen, Patriotismus und hoher Internationalismus ein festes Fundament seines wahren Beitrags zur Sache des Friedens sind.

Wir sind der Auffassung, daß die Verteidigung des Leninismus die wichtigste Pflicht jedes Kommunisten ist. Die Kommunistische Partei Griechenlands ist für die Entwicklung der Beziehungen unseres Landes mit der Sowjetunion in allen Bereichen. Wir betrachten das als sehr wertvollen Faktor für das Wohlergehen der Völker, für die Sicherung des Friedens in der Region.

Das griechische Volk begrüßt Ihre Erklärung, Genosse Tschernenko, daß die Sowjetunion den Vorschlag über die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone auf dem Balkan unterstützt.

Abschließend übermittelte Genosse H. Florakis dem Genossen K. U. Tschernenko im Namen des Zentralkomitees der KP Griechenlands herzliche Wünsche für noch größere Erfolge im Kampf um die weitere Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft und um die Konsolidierung des Weltfriedens.

Anwesend bei der Auszeichnung waren der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow, das Mitglied des ZK der KPdSU und Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. N. Menteschaschwill, das Mitglied des ZK der KPdSU und Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow sowie das Mitglied des Politbüros des ZK der KP Griechenlands K. Zolakis und das Mitglied des ZK der KP Griechenlands K. Gazos. Sie gratulierten dem Ausgezeichneten aufs herzlichste.

(TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR

Die Straße zum Damm

Für Bulldozer und Bagger hat man eine Straße zum künftigen Staudamm des entstehenden Wasserkraftwerks Rogun am Wachs fertigestellt.

Parallel verlaufen die Arbeiten am Damm und der Bau von Tunnels, durch die das Flußwasser abgeführt werden soll. In dem engen Raum, wo sich der 335 Meter hohe Staudamm erheben wird, staut sich viel Technik an. Hier münden die Frachttunnels, hierher führt die Frachtförderanlage. Durch diese Versorgungsleitungen sollen hierher die für die Abriegelung des stürmischen Wachs und den Bau des gigantischen Sperrdamms erforderlichen Baumaterialien gelangen. Die Bergsteiger räumen Granitbrocken an Steilhängen weg und befestigen rutschgefährliche Stellen durch Stahlnetze.

Die Kapazität des Rogun-Wasserkraftwerks wird 3 600 000 Kilowatt erreichen. Seine Elektroenergie wird den Anlauf neuer Objekte des Südtadshikischen Territorialkomplexes ermöglichen und die Bodenbewässerung in Tadshikistan, Usbekistan und Turkmenistan verbessern.

RSFSR

Die Kartoffeln kommen

Die Ackerbauern des Gebiets Brjansk bestehen nun ihre wichtigste Prüfung: Sie haben mit dem massenhaften Roden von

Moldauische SSR

Effektiver Futterzusatz

Das Kollektiv der Biochemiefabrik von Bendery hat die Belieferung der Betriebe der Mischfutterindustrie der Republik mit eiweißreichen Futterzusätzen begonnen. Hier ist eine Sonderabteilung für Produktion von Klebereiweiß in Betrieb genommen worden.

Diese Abteilung ist für den jährlichen Ausstoß von 5 000 Tonne Produktion berechnet, die Rohweiß, Fette, Vitamine und eine Auswahl von mineralischen und Makroelementen enthält.

Im Bestand des Mischfutters kommt das Klebereiweiß solchen Komponenten gleich wie Sonnenblumen- und Sojaschrot, kostet dafür aber viel billiger. Die Versuche haben gezeigt, daß der neue Futterzusatz die Tierleistungen steigert: Die Gewichtszunahmen der Ferkel, der Küber und die Milchträge der Kühe wachsen an.

Die Organisation des neuen Produktionsbereichs ist das Ergebnis der Zusammenarbeit der Ingenieure mit den Spezialisten des Instituts für Zoologie und Physiologie der Adw der Republik. Sie haben die Technologie und die Ausrüstungen für die Erzeugung von Klebereiweiß aus Produktionsabfällen der Stärke- und Melassefabrik entwickelt, die über die Rohrleitung zur Verarbeitung gelangen.

Die moldauischen Biochemiker ermitteln gemeinsam mit den Wissenschaftlern beharrlich Reserven zur Auffüllung der Futterbilanz der Farmen.

Vertrauen und fordern

Die Dokumente der Beratung von Komsomolsekretären der Sowjetischen Streitkräfte und der Beschlüsse des ZK der KPdSU „Zur weiteren Verbesserung der Anleitung des Komsomol durch die Partei und zur Verstärkung seiner Bedeutung für die kommunistische Erziehung der Jugend“ sind für unsere Partei- und Komsomolorganisationen programmatisch geworden. Die Komsomolorganisation unserer Bergverwaltung ist sehr groß, sie vereint 324 Jungen und Mädchen. Bei uns gibt es elf Abteilungs-komsomolorganisationen und drei Jugendkollektive. Natürlich ist der Beitrag der Komsomolzen zur erfolgreichen Erfüllung unserer angespannten Planaufgaben spürbar. Die Parteiorganisation hilft der Jugend größtmöglich, ihre Kräfte zielgerichtet einzusetzen, ihre Initiativen im Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, um die Senkung der Selbstkosten der Produktion und um die weitere Verbesserung der Arbeitsqualität besser zu offenbaren.

Viele gute Taten haben auf ihrem Konto die Komsomolorganisationen des Bergwerks Kosyrowka und des Kraftwerks Puchow, geleitet von Viktor Puchow und Jewgeni Bobrow. Kennzeichnend für diese Komsomolsekretäre sind Sachlichkeit, ideologische Überzeugtheit, innere Sammlung und Diszipliniertheit. Der Erfolg der Arbeit dieser Komsomolorganisationen beruht auf dem aktiven Einfluß der Kommunisten. So wurde zum Beispiel auf der jüngsten Parteiversammlung der Rechenschaftsbericht des Komsomolleiters Viktor Puchow über die Tätigkeit seiner Organisation entgegengenommen. Die Kommunisten des Bergwerks interessieren sich sehr für die Komsomolzen, wie sie ihre Versammlungen durchführen, wie sie eigene Beschlüsse und diejenigen der Parteiorgani-

sation erfüllen, wie hier individuelle Arbeit mit den jungen Menschen organisiert ist. Auf dieser Parteiversammlung gaben die Kommunisten viele sachliche Ratschläge, machten Vorschläge und Empfehlungen. Es gab auch konstruktive, wohlgemeinte Kritik.

Bei der Anleitung des Komsomol sorgt unsere Parteiorganisation dafür, daß diese nicht episodisch, sondern ständig sei, daß die Jugend immer den Beistand ihrer älteren Genossen findet. Die Kommunisten helfen den Komsomolzen bei der Bestimmung der Hauptaufgaben ihrer Arbeit, geben Ratschläge beim Aufstellen von Plänen, erläutern, worauf die Jugend ihre Bemühungen im jeweiligen Fall konzentrieren soll. Konkrete Hilfe leistet ihr zum Beispiel der Leiter des Bergwerks A. Fix, der sich in seinen Jugendjahren viel mit der Komsomolarbeit befaßt hat. Die Zusammenarbeit der Kommunisten, der Administration und der Komsomolorganisation des Bergwerks zeitigt ihre guten Resultate. Alle Komsomolzen erfüllen erfolgreich ihr Tagessoll, sind im gesellschaftlichen Leben aktiv. Als Vorbild dienen den anderen die Komsomolzen und Jugendkollektive. Die Jugendbrigade Nr. 9 des Bergwerks Ajatski, geleitet von W. Beschtschajny (Brigadier) und W. Schtschetina (Komsomolgruppenorganisator), hat die Planaufgaben des ersten Halbjahres zu 126 Prozent beauftragt und arbeitet heute mit bedeutendem Zeitvorsprung. Auf dem Konto der Brigade stehen über 4500 Kilowattstunden eingesparter Elektroenergie, mehrere Dezitonnen Treibstoff und rund 50 laufende Meter Selle. Hohe Kennziffern erzielt auch die sechste Jugendbrigade der BelAS-Fahrer aus dem Kraftwerksbetrieb, der der Brigadier M. Klotz und die Komsomolleiterin S. Platonowa vorste-

hen. Stets mit Hochdruck arbeitet auch die Brigade Nr. 7, geleitet von Brigadier W. Gorbunow und dem Komsomolgruppenorganisator V. Laub.

Ausgehend vom jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU über die Verbesserung der Tätigkeit des Komsomol, vervollkommen die Abteilungs- und Komsomolorganisationen der Bergverwaltung den Stil und die Methoden ihrer Arbeit. Worum es sich auch handelt — um die Formung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei der Jugend, um ihre Teilnahme an der Verwirklichung der Aufgaben des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus oder um die Freizeitgestaltung der Jugendlichen — stehen unsere Kommunisten nie abseits. Besonders große Verantwortung tragen die jungen Parteimitglieder, die im Komsomol arbeiten.

Leider nutzen die Partei- und Komsomolorganisationen ihre Möglichkeiten der Einwirkung auf die Jugend nicht immer im nötigen Maße. Das betrifft besonders die Parteiorganisationen der Bergwerke „Sewerny“ und „Belinski“.

Auf einer seiner Sitzungen behandelte das Parteikomitee die Arbeit der Parteiorganisation des Bergwerks „Sewerny“ bei der weiteren Verbesserung der Anleitung der Komsomolorganisation. Es wurden mehrere Mängel und Unterlassungen in der Tätigkeit der Komsomolorganisation aufgedeckt. Das Parteikomitee des Bergwerks arbeitete ohne Plan und trat nicht regelmäßig zusammen. Im ersten Halbjahr wurden hier zum Beispiel nur zwei Versammlungen durchgeführt. Nur 30 von den 100 jungen Arbeitern sind Komsomolzen, aber auch unter ihnen zahlen viele ihre Mitgliedsbeiträge nicht pünktlich. Die Abteilungs- und Komsomolorganisation schenkte der Arbeit des Komsomol nicht

die gebührende Aufmerksamkeit und konnte ihre Arbeit nicht objektiv einschätzen. Auf der Sitzung des Parteikomitees hat Genosse S. Imanalljew, Sekretär der Abteilungs- und Komsomolorganisation des Bergwerks „Sewerny“, versprochen, in kurzer Zeit konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Schlichte in der Komsomolorganisation einzuleiten. Ähnliche Versicherungen gab auch der Parteisekretär des Bergwerks „Belinski“, Genosse J. Gussew. Es sei bemerkt, daß diese Leiter in letzter Zeit der Arbeit der Komsomolorganisationen viel mehr Beachtung als früher schenken.

Unlängst haben wir die Aufgaben der Kommunisten der Bergverwaltung in der kommunistischen Erziehung der Jugend auf einer offenen Parteiversammlung erörtert. Mit Besorgnis sprachen die Teilnehmer der Versammlung von der Passivität mancher Jugendlichen bei der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben. Unter den Jugendlichen gibt es leider auch Bummelanten und Pflücker. Nicht in vollem Maße werden noch das Kameradschaftsgericht und der „Komsomolscheinwerfer“ genutzt. Ein breites Tätigkeitsfeld haben die Komsomolzen auch bei der Freizeitgestaltung. Gegenstand einer besonderen Sorge des Parteikomitees ist die Erhöhung der Aktivität und des Unternehmungsgeistes der Komsomolleiter, der Rolle des parteilichen Kerns in den Jugendorganisationen.

Der Komsomol ist unser erster Helfer und zuverlässiger Nachfolger. Für die Jugend sorgend und ihr vertrauend, stellt die Parteiorganisation an den Komsomol große Ansprüche, fordert von den Komsomolzen staatsbürgerliche Reife, schöpferische Aktivität und Initiative in allen Bereichen.

Anatol WOLKOW, Sekretär des Parteikomitees der Bergverwaltung für Baurückgewinnung Krasnokotzjarskoje

Gebiet Kustanai

Der Kampf um das sowjetische Baltikum

Im Sommer und Herbst 1944 setzte die Führung des faschistischen Deutschlands alles daran, um das sowjetische Baltikum auch weiterhin zu behaupten, denn es hatte große strategische Bedeutung. Daher unternahm die deutsche Heeresführung alles Mögliche zur Verstärkung ihrer Stellungen in diesem Raum — von Ingenieur-technischen Maßnahmen bis zum Zusenden von Verstärkungstruppen aus ihren letzten Reservaten auf dem Meereswege.

Am 29. August stellte das sowjetische Hauptquartier den drei Baltischen und der Leningrader Front die Aufgaben: Die zweite Baltische Front (damals war ich ihr Stabschef) sollte die Hauptstoß in Richtung Riga versetzen, so informierte uns der Kommandierende Armeegeneral A. Jerjomenko, und nach der Zerschlagung des Feindes nördlich der Daugava die Hauptstadt Litauens besetzen. Unser linker Nachbar, die Erste Baltische Front, sollte zusammen mit uns die Rigaer feindliche Gruppierung zerschlagen und dann durch den Vorstoß zur Küste der Rigaer Bucht bei der Mündung der Daugava die Reste der Armeegruppe „Nord“ abriegeln und ihnen die Rückzugswege nach Ostpreußen versperren. An unserer rechten Seite waren die Armeen der Dritten Baltischen Front eingesetzt. Die Leningrader Front hatte die Aufgabe, in Richtung Tallin, der Hauptstadt Estlands, vorzustoßen.

Am 12. September fand eine erweiterte Sitzung des Kriegsrats der Front statt. Zum Schluß der Sitzung präziserte Armeegeneral A. Jerjomenko: Beginn des Angriffs nach der Artillerievorbereitung um 10 Uhr am 14. September.

Aber die faschistische Truppenführung hatte im allgemeinen den Plan und die Richtung des Hauptangriffs der Front erraten und rechtzeitig einen Teil ihrer Truppen aus der vordersten Frontlinie zurückgezogen. Im Ergebnis hatte unser erster Schlag nicht den erwarteten Effekt erbracht.

Zugleich stießen vom Nordosten und Süden her die benachbarten Baltischen Fronten gegen die Hauptstadt Lettlands vor. Am 17. September gingen in Estland im Raum nördlich von Tartu die Truppen des linken Flügels der Leningrader Front erfolgreich zum Angriff in Richtung Tallin über.

Die Schlacht um Tallin war sehr erbittert. Zur Verteidigung

des Vorgeländes der Stadt hatten die Faschisten ihre kampffähigsten Einheiten eingesetzt. Im Zusammenwirken mit der Baltischen Rotbannerflotte vermochten es unsere Stoßeinheiten den Widerstand des Feindes zu brechen.

Um 15 Uhr am 22. September war die Hauptstadt Estlands vollständig von den Feinden befreit. Am gleichen Tag salutierte Moskau den Truppen der Leningrader Front, die Tallin im Sturm erobert hatten.

Die unaufhaltsame Offensive weiterentwickelnd, erreichten die sowjetischen Truppen bei Unterstützung durch die Baltischen Rotbannerflotte am 26. September die Küste der Ostsee und hatten somit den ganzen Festlandteil Sowjetestlands von den Feinden gesäubert. Der Feind behauptete nur noch die Moonson-Inselgruppe. Jedoch auch ihr Schicksal war bereits entschieden.

Die Freude und der Jubel der durch die Sowjetarmee vom faschistischen Joch befreiten Werktätigen der Estnischen SSR lassen sich nur schwer in Worten ausdrücken. Die werktätigen Menschen Estlands dankten herzlich der kommunistischen Partei, den Sowjetsoldaten, dem großen russischen Volk und den anderen Brüdervölkern, die ihnen die Freiheit gebracht hatten.

Das wichtigste strategische Objekt — die Stadt und der Seehafen — waren für die deutsche faschistische Heeresführung von großer Bedeutung. Ihre Behauptung sowie die Behauptung der Moonson-Inselgruppe gewährte der feindlichen Flotte Handlungsfreiheit in der Rigaer Bucht und im mittleren Teil der Ostsee. Deshalb verstärkten die Hitlerfaschisten ihre Verteidigung am Rigaer Frontabschnitt.

Am 5. Oktober versetzten die Truppen der Ersten Baltischen Front der feindlichen Verteidigung unerwartet einen wuchtigen Schlag und durchbrachen sie. Die faschistische Truppenleitung der Armeegruppe „Nord“ begann den Rückzug ihrer Truppen von Riga nach Liepaja. Das nutzten sofort zwei Armeen unserer Zweiten Baltischen Front und zwei Armeen der Dritten Baltischen Front aus.

Frühmorgens am 11. Oktober begannen die Truppen den Sturm auf die feindlichen Positionen. Die Hitlertruppen leisteten erbitterten Widerstand. Aber unter dem Andrang der sowjetischen Truppen wurden sie zum Rückzug gezwungen.

Als erste drangen die Batallione unter dem Kommando der Helden der Sowjetunion Major W. Woronin und Hauptmann F. Gawrilow in Riga ein. Am 14. Oktober besetzten die Truppen der 10. Gardearmee unter dem Kommando des Generalleutnants M. Kasakow den südlichen Stadtrand von Riga. Straße um Straße, Quartal um Quartal entrissen unsere Gardisten den Hitlertruppen.

Am 22. Oktober 1944 fand in der befreiten Hauptstadt Lettlands erste Massenkundgebung statt. Die Mitglieder des ZK der KP(B) Lettlands und der Regierung der Lettischen SSR wurden herzlich von den Vertretern der Werktätigen begrüßt. Aufrechten Dank und Anerkennung zollten sie der kommunistischen Partei, der Sowjetregierung und der Sowjetarmee für ihre Befreiung von der faschistischen Tyrannei. Die Kundgebung demonstrierte die unerschütterliche Freundschaft des lettischen Volkes mit dem großen russischen Volk und den anderen Völkern der Sowjetunion.

Nach der Vertreibung der Faschisten aus Riga begannen die Truppen der Ersten und der Zweiten Baltischen Front die Offensive gegen die feindliche Gruppierung, die sich nach Kurland zurückgezogen hatte. Sie drückten über 20 feindliche Divisionen auf der Halbinsel Kurland ans Meer. Das andere Territorium der Ostseerepublik wurde Ende 1944 befreit.

Der Sieg am nordwestlichen Kriegsschauplatz hatte eine große militärpolitische Bedeutung. Die feindliche Armeegruppe „Nord“ hatte eine schwere Niederlage erlitten. Von den 39 Truppenverbänden, die zu ihrem Bestande gehörten, waren 26 zerstört und drei ganz vernichtet. Die Hauptkräfte der Gruppe waren auf Kurland isoliert, drei Divisionen waren in Kleipeida blockiert. Die Länge des baltischen Frontabschnitts hatte sich von 1000 auf 250 Kilometer verkürzt, was es der sowjetischen Heeresleitung ermöglichte, einen bedeutenden Teil der Kräfte für die Offensive am westlichen Abschnitt freizustellen. Verbessert hatten sich die Bedingungen der Basterung der Baltischen Rotbannerflotte. Sie hatte die Möglichkeit bekommen, in der Ostsee breit angelegte Manöver durchzuführen und mit den Landtruppen enger zusammenzuwirken.

L. SANDALOW, Generaloberst a. D.

Beispiel, das anspricht

Der bewährte Mechanisator Herbert Schühle ist im Kolchos „Awrora“ eine geachtete Person. Die Dorfbewohner schätzen ihn wegen seiner hochbewußten Einstellung zur Arbeit und seiner Hilfsbereitschaft. Bedarf jemand der Hilfe oder eines weisen Rates, so kann er jederzeit auf Schühle rechnen.

Von klein auf schwärmte Herbert für Technik. Er wuchs in den schweren Kriegsjahren auf und war in der Familie das älteste Kind unter den sechs Geschwistern. Die Sorge um die Kleineren zwang ihn früh zum Brotverdiener. Er begann als Gelegenheitsarbeiter, doch die Liebe zur Technik brachte ihn bald in einen Kombifahrerlehrgang, den er vor 33 Jahren beendete. Seitdem ist sein Leben mit Landwirtschaftsmaschinen verbunden. Längere Zeit arbeitete er in einer MTS und danach 14 Jahre als Lehrmeister in einer Fachschule. In dieser Periode hat er viele junge Mechanisatoren ausgebildet, die auch heute in verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets mit Elan tätig sind.

Schon über 10 Jahre ist Herbert Schühle Kombifahrer im heimlichen Kolchos. Er liebt diesen Beruf. Sein Mähdrescher ist immer in bester Ordnung und kennt keine Stillstandzeiten. Jahraus, jahrein bringt Herbert Schühle beim Drusch es zu beachtlichen Resultaten — zu 9 bis 10 tausend Dezitonnen Getreide. In den letzten drei Jahren war ihm dabei sein Sohn Wilhelm ein eifriger Gehilfe. Wilhelm ist nämlich Physiklehrer in der örtlichen Schule. Vater und Sohn arbeiten gut abgestimmt. Vorige Saison haben sie das Getreide auf 673 Hektar abgemäht, und bei der laufenden Erntemähd — auf 1000 Hektar. Zwei andere Söhne von Schühle haben auch mit der Technik zu tun. Der älteste, Emil, ist Leiter einer Autokolonne und Heinrich — ein Kraftfahrer im „Awrora“. Zur Zeit transportiert er das Korn zur Annahmestelle.

„Herbert Schühle ist ein angestammter Mechanisator“, meint der Sekretär des Parteikomitees Fjodor Makarow. „Außerdem gilt er im Kolchos als der beste Fachmann auf dem Gebiet der Brennstoffapparatur. Nach der Erntebearbeitung befaßt er sich gewöhnlich in der Reparaturwerkstatt mit der Überholung dieser Apparatur. Der Kommunist Herbert Schühle ist für die jungen Getreidebauern ein gutes Beispiel.“

Valentin BARIS
Gebiet Ostkasachstan



Foto: Viktor Krieger

Unterirdische Gewässer unter Kontrolle

Die Taldy-Kurganer Hydrogeologische Expedition hat die Reinheit der unterirdischen Flüsse und Seen, die die Natur unter dem Flugsand im Südbalchaschraum und in den Tälern des Dsungarischen Altaus verstreut hat, unter ihre Kontrolle genom-

men. Einer Sonderabteilung der Expedition wurde ein verzweigtes Netz von Beobachtungsstellen zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe die chemische Zusammensetzung sowie der Spiegel der artesischen und anderer Süßwasserquellen überwacht wird.

Die Notwendigkeit der ökologischen Kontrolle ergibt sich aus der starken Entwicklung des Bewässerungsbaus, der Viehwirtschaft und der Industrie im Gebiet Taldy-Kurgan. In der letzten Zeit wurden hier zehn Zonen für maschinelle Beregnung aus Untergrundwasserquellen mit einer Gesamtfläche von 7000 Hektar geschaffen. (KasTAG)

Beste der Volksbildung

Die Rückstrahlung

Gleich am anderen Tag nach der Ankunft nahm Heinrich Kell sich den Motor der Säge „Drushba“ vor, brachte ihn in Ordnung und fuhr in den Wald Holz fällen. Fünf Kubikmeter — so lautete die Aufgabe, die ihm die Mutter gestellt hatte. Heinrich arbeitete mit Vergnügen. Wenn der Schweiß ihm die Augen blendete, tauchte er in den See. Der Schindler hatte seine Kameraden entdeckt, daß er die Gabe besaß, ihnen zu verdeutlichen, was sie aus dem Munde selbst erfahrener Lehrer nicht verstanden hatten. Und der Vater? Für Heinrich ist es das ganze Leben lang das Muster eines Lehrers und Erziehers, dem er in allem nachzuahmen versucht.

Seine erste Stunde gab Heinrich, noch Student im dritten Studienjahr, in der neunten Klasse der Mittelschule Nr. 19 im Fach Schlossern. Er lernte leicht, hatte viel freie Zeit, und konnte es sich nicht leisten, sie zu verdröseln. Nicht zuletzt aus diesem Grund ging er auf den Vorschlag ein, in der Schule den Werkunterricht zu erteilen. In die erste Stunde brachte er einen Haufen verschiedener Feilen: Einige Fragen genügten Heinrich, um festzustellen, daß die Schüler diese Dinge kaum von einander unterscheiden konnten. Heinrich erzählte ihnen ausführlich vom Zweck jeder Feile, demontierte sie in der Arbeit. Seine Ausführungen mußten wohl interessant gewesen sein, denn die zu allerhand Schaberack aufgelegten Halbwüchsigen hörten aufmerksam zu. Das war vor fast dreißig Jahren, als in den Schulen die ersten Werkstätten für den Werkunterricht einrichtet wurden. Auf dem Schrotthaufen einer Grube fand Kell ei-

ne alte, ausgebeulte Drehmaschine und brachte sie mit Hilfe der Schüler in die Schulwerkstatt. „Der Lehrer und die Schüler“, sagt Heinrich, „müssen ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Aufgabe haben, wenn auch nur eine kleine. Ist diese jedoch für den Lehrer oder die Schüler nichts als Pflicht, kann man von vornherein behaupten, daß ihre Erfüllung nur einen geringen erzieherischen Wert hat.“

Mit der Drehmaschine war es anders. Lehrer und Schüler waren von der Idee besessen, sie in Gang zu bringen. Es kam vor, daß die Eltern um ein Uhr nachts in die Werkstatt kamen, um sich zu überzeugen, daß ihr Sohn wirklich da ist. Und sonderbar: die Eltern erhoben keinerlei Proteste, im Gegenteil, sie waren zufrieden.

Heute ist Heinrich Kell, Besten der Volksbildung der Kasachischen SSR, Physiklehrer der Mittelschule Nr. 11. In der Augenabteilung der Lehrer des Klaw-Stadtbezirks, sagte Robert Rudl, Leiter der Bezirksabteilung Volksbildung in seinem Bericht:

„Physik ist eins der schwierigsten Fächer, das ist aus den Ergebnissen der Aufnahmeprüfungen in den Hochschulen des Landes ersichtlich. Deshalb möchte ich Heinrich Kell, dessen ehemalige Schüler in allen Hochschulen der Stadt, in Laboren und Abteilungen für Automatik der Gruben und Betriebe studieren und arbeiten, besonders erwähnen.“

Von Charakter ist Kell selbst Forscher und bestrebt, den Forschergeist bei seinen Schülern zu wecken und zu fördern, wie im Unterricht so auch im Laboratorium. Dieser Grundsatz ist der Kern seines Unterrichtssystems. Ein weiterer Grundsatz von Kell: Keine Stunde ohne Lehrfilme, Laborarbeit oder Versuche. Im Labor gibt es kaum ein defektes Gerät. Sie werden so aufbewahrt, daß der Lehrer ein beliebiges mit geschlossenen Augen finden kann.

Die Stunde beginnt nicht mit dem üblichen Abfragen, sondern damit, daß Kell sofort das neue Thema bekannt gibt. Dann wird auf ein Zeichen des Lehrers der Unterrichtsräum verdunkelt, und schon läuft über die Leinwand ein Film zu dem zu behandelnden Thema. Der Vorführungsapparat steht einsatzbereit. Von jedem Lehrfilm hat Kell zwei Exemplare, die er zugleich einlegt, um nicht umspulen zu brauchen. Die Schüler sehen sich den Film einmal an. Noch ist nicht alles klar, es entstehen Fragen, was der Lehrer auch erreichen wollte. „Versucht es, die Antworten auf eure Fragen selbst zu finden“, sagt er. „Schlagt das Lehrbuch auf Seite... auf und lest den ersten Absatz.“ Sind die Schüler damit fertig, beißt sich Kell immer noch nicht, die Fragen zu beantworten, er führt den Film zum zweitenmal vor. Erst dann kommen die Antworten, wobei die meisten von den Schülern selbst gegeben werden.

Es wird ein interessantes Frage- und Antwortspiel, an dem sich die ganze Klasse beteiligt. „Ich halte mich an die Regel“, sagt Heinrich Kell, „daß der Schüler sich das Material bereits in der Klasse aneignen muß. Zu Hause muß er es ergänzen, etwas zu diesem Thema lesen oder sich einen Film ansehen, vielleicht sogar einen Spielfilm.“ Kells Interessenskreis ist weit, er weiß viel über sein unmittelbares Lehrfach hinaus, und das verschafft ihm Autorität bei seinen Zöglingen.

Im Kabinett hängt das griechische Alphabet, stehen etwa zweihundert Töpfe mit den verschiedensten... Kakteen, hier

Ein zweites Leben der SIL-Wagen

Das Autoreparaturwerk von Lugowoje setzt die Kraftwagen SIL 130 und deren Aggregate instand. Sie kommen hierher aus den Gebieten Nordkasachstan, Zelinograd, Taldy-Kurgan, Karaganda und anderen.

Die Leistung bei der Reparatur von Kraftfahrzeugen und deren Baugruppen steigt mit jedem Jahr. Während im zehnten Planjahr fünf jährlich 543 Kraftwagen und 3 675 Baugruppen überholt wurden, so sind es jetzt 750 Wagen und 7 000 Baugruppen und Aggregate. Der Plan des laufenden Halbjahres ist mit 115 Prozent erfüllt.

„Die Maschinstraße für Reparatur von Kurbelwellen, die

im Jahre 1983 übergeben wurde, ermöglichte es, die Leistung auf das 2,5fache zu steigern“, sagte der Werkdirektor Shuman Kojtschimanow.

Auch die Automatenstraße für Instandsetzung von Zylinderblöcken wurde ihrer Bestimmung übergeben.

Für diese Leistungen bekam das Werk mehrmals die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, die Roten Wanderfahnen der Kasselchostechnika und des ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Landwirtschaft der Republik verliehen.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Das Kollektiv des Betriebs führt nicht nur Reparaturarbeiten aus, sondern baut auch Anlagen für Zwangsbelüftung von Heu.

Die Rationalisatoren Eduard Stöfel, Nikolai Schischkow, Alexander Beck, seine drei Söhne und seine Tochter leisten einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung und Vergrößerung der Produktion. Allein diese Familie macht jährlich 20 bis 25 Verbesserungsvorschläge und hilft sie realisieren.

Das Kollektiv des Betriebs führt nicht nur Reparaturarbeiten aus, sondern baut auch Anlagen für Zwangsbelüftung von Heu. Die Rationalisatoren Eduard Stöfel, Nikolai Schischkow, Alexander Beck, seine drei Söhne und seine Tochter leisten einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung und Vergrößerung der Produktion. Allein diese Familie macht jährlich 20 bis 25 Verbesserungsvorschläge und hilft sie realisieren.

Behandelt er das Thema Strahlenbrechung, so kommt auch die Steinkollektion an die Reihe, und die Schüler erfahren so manches über Rubine und Saphire, Kristall und gewöhnliches Glas.

Die Physik ist eine Naturwissenschaft, eine Wissenschaft der... Wundert, wie absurd es auch klingen mag: Ist das Flugzeug wohl kein Wunder? Oder das Fernsehen, der Laser, die Strahlenbrechung, das Raumschiff? Für den heutigen Menschen sind das Alltagserscheinungen, er verliert das Vermögen, sich zu wundern. Kell hilft seinen Schülern, diese wunderbare Gabe zurückzugewinnen, was er dadurch erreicht, daß er mit ihnen in die Geheimnisse der Naturgesetze eindringt und das Flugzeug, den Funkapparat aufs neue erfindet und sich mit den Kindern aufrichtig wundert.

Als Naturwissenschaftler liebt er die Natur und ist leidenschaftlicher Kollektionär. Mit seiner Liebe zu den Kakteen hat er seine Klasse angesteckt, und die Kinder freuen sich, wenn sie eine neue Kakteenart aufstöbern und ins Kabinett bringen. Eines Tages bringt Kell ein Gerät in die Klasse und sagt geheimnisvoll: „Laser“. Die Schüler wurden aufmerksam, sie haben das Wort bereits in verschiedenen Zusammenhängen gehört, selbst darüber gelesen, aber einen lebendigen Quantengenerator haben sie noch nicht gesehen, geschweige denn angefaßt. „Beinahe blüht ein Kaktus“, einmal in sieben Jahren“, sagt Kell und nimmt einen vom Regal. „Jetzt paßt mal auf, gleich geschieht ein Wunder.“ Er schaltet den Generator ein und bestrahit den Kaktus. In einigen Tagen treibt die Pflanze Blüten und

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Für ausgezeichnete Erzeugnisse

PRAG. In der Tschechoslowakei weitet sich die Bewegung der Werktätigen der Industriebetriebe um die Produktion hochwertiger Erzeugnisse. Daran beteiligen sich sowohl einzelne Arbeiter als auch ganze Brigaden, Abteilungs- und Betriebskollektive.

Den Ehrentitel „Betrieb hoher Qualität“ erwarb als einer der ersten in der CSSR das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Koh-i-nor“, deren Erzeugnisse von Millionen Menschen in der Republik und in 70 Ländern der Welt, darunter auch in der Sowjetunion, täglich benutzt werden. Die Nachfrage nach den hier hergestellten Schreibutensilien und anderen Waren des Bürobedarfs steigt ständig an, eben dank ihrer hohen Qualität und Zuverlässigkeit.

Die Arbeit des führenden Kollektivs wird durch den sozialistischen Wettbewerb gefördert, der die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung der Produktionsaufträge zum Ziele hat. Die Erfolge der „Koh-i-nor“ hängen vielfach auch von der Arbeit der Parteiorganisation ab. Aus der Mitte der besten Kommunisten — Betriebsarbeiter mit beachtlichem Dienstalter — werden Lehrlinge gewählt, die bei der Organisation der Arbeit an allen Abschnitten helfen und den Nachwuchsarbeitern ihre reichen Erfahrungen vermitteln.

Hochbetrieb bei der Ernte

WARSAU. In Polen hat die Ernte ihren Höhepunkt erreicht. Der Presseagentur PAP zufolge wurden in den letzten Tagen rund 700 000 Tonnen Getreide an die Erntungsbetriebe geliefert. Die Werktätigen der Landwirtschaft der VR Polen setzen alles daran, um die Getreidemahd in höchst gedrängten Fristen durchzuführen.

Große Aufgaben wurden den Staatsgütern gestellt. In diesem Jahr müssen die Kollektive des sozialistischen Agrarsektors das Getreide auf rund 1,2 Millionen Hektar einbringen. Man rechnet hier mit einem Gesamtgewinn von 50 Milliarden Zloty. Schon jetzt zeugen die ersten Ernteergebnisse davon, daß die diesjährige Erntesaison erfolgreich sein wird, sagte der Vorsitzende der Gesamtpolnischen Staatsgütervereinigung E. Dabek. In den Staatsgütern nähert sich die Renserpflanzung ihrem Ende. Maßgebend für den Erfolg

Dringende Maßnahmen sind erforderlich

Der UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat vor Beginn der 39. Tagung der UNO-Vollversammlung erklärt, daß die Abwendung der Kriegsgefahr, die über der ganzen Welt, über der Menschheit schwebt, die Verabschiedung dringender Maßnahmen erforderlich macht, um einen Prozeß einzuleiten, der zur allgemeinen Abrüstung, zur vollständigen und allgemeinen Einstellung der Erprobung von Kernwaffen und zur Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums führt. Javier Perez de Cuellar, der auf einer Pressekonferenz im UNO-Hauptquartier sprach, betonte, daß die Fragen der Abrüstung die besondere Beachtung der Teilnehmer an der Tagung auf sich lenken müssen.

Mähdrescher mit Namenszügen

ULAN-BATOR. Der Minister für Landwirtschaft der MVR S. Sodnomdorj übergab in feierlicher Atmosphäre dem Staatspreisträger der MVR B. Najantal, namhaften Mechanisator aus dem Staatsgut „Bajanzogt“, einen Niwa-Mähdrescher mit dessen Namenszug. Diese hohe Ehre wurde dem Mechanisator für seine Spitzenleistungen und sorgsame Pflege der Technik erwiesen.

Leistungstarke Maschine entwickelt

SOFIA. Zwei Versuchsmuster einer Maschine für die Tabakernte sind von bulgarischen Spezialisten entwickelt worden. Die Schaffung einer Tabakerntemaschine bedeutet einen gewaltigen Fortschritt bei der Mechanisierung der Ernte von Tabak, die für Bulgarien traditionellen Kultur. Die ersten Prüfungen haben gezeigt, daß eine Erntemaschine von drei bis fünf Tonnen Tabakblätter pro Schicht sammeln und auf diese Weise 40 Personen von dieser kraftaufwendigen Arbeit befreien kann.

Die Maschine kann auch bei der Saatzpflege eingesetzt werden.

Im Einklang mit der Tagesordnung

Ein traditionelles Seminar, an dem Mitgliedsorganisationen des Weltbunds der Demokratischen Jugend (WBDJ) sowie der Sozialistischen Jugendinternationale teilnahmen, hat in der schwedischen Stadt Bommervik stattgefunden. Abgesandt von 15 Ländern haben zwei Tage lang über aktuelle Probleme der Teilnahme der jungen Generation unserer Planeten am Kampf für den Frieden, für internationale Entspannung und für die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges beraten. Die Teilnehmer des Seminars bekräftigten ihr Streben, die aktive Vorbereitung zum XII. Weltfestival der Ju-

Die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abwenden

Die Abwendung eines Kernwaffenkrieges und die Einstellung des Wettrenns sind die wichtigsten und aktuellsten Aufgaben, die vor der Weltöffentlichkeit stehen. Das erklärte der Generalsekretär des Weltverbands der Gesellschaften für die Vereinten Nationen (WFUNA), Marek Hagmaier. Der Internationale Friedenstag, der auf Be-

Washington setzt auf Erpressung

Der Berater des USA-Außenministers Gregory Newell erklärte neulich vor einem Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, die Washingtoner Administration bleibe bei ihrem Standpunkt in bezug auf den Austritt aus der UNESCO, der Spezialorganisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur. Somit bekräftigte die Administration erneut, daß die Vereinten Staaten nicht beabsichtigen, von der Erpressungspolitik gegen diese internationale Organisation abzugeben, und damit drohen, bis Ende 1984 aus ihr auszutreten, wenn sie ihr „Verhalten“ nicht im Sinne Washingtons ändert.

Was hat sich denn eigentlich die UNESCO gegenüber der gegenwärtigen USA-Administration zuschulden kommen lassen? Nun, Washington geruhet die Ansicht zu vertreten, daß sich diese Organisation zu intensiv mit „politischen Fragen“ beschäftigt, die angeblich nicht in ihre Kompetenz fallen: Sie verurteilt die rassistischen Regimes Israels und Südafrikas unter anderem wegen der diskriminierenden Politik in Bildung und Kultur. Den Vereinten Staaten wäre daran gelegen, daß die Tribüne der UNESCO jenen verschlossen bleibe, die die Auffassung vertreten und erklären, daß die Entwicklung der Erziehung, Wissen-

Verletzung der Prinzipien friedlicher Koexistenz

Die USA-Gehelmdienste, die gegen das souveräne Kuba eine aggressive Politik betreiben, setzen massiv bakteriologische Waffen ein. Das hat auf dem in der kanadischen Stadt Calgary veranstalteten internationalen Kongreß über die tropische Medizin der Stellvertretende Gesundheitsminister Kubas Gustavo Couri erklärt.

Wie die Nachrichtenagentur Prensa Latina berichtet, hat der kubanische Vertreter an die jüng-

Was die BRD-Offiziellen verärgerte

Die Äußerung des italienischen Außenministers Quillo Andreotti auf einer Veranstaltung im Rahmen des Pressefestes der „Unita“ ist in den offiziellen Kreisen der Bundesrepublik Deutschland mit unverhülltem Ärger aufgenommen worden. Der italienische Außenminister hatte auf dieser Veranstaltung unter anderem erklärt: „Wir sind uns alle darin einig, daß zwischen den beiden deutschen Staaten gute Beziehungen bestehen müssen. Die Dinge dürften allerdings nicht übertrieben werden. Der Pangermanismus muß überwunden werden. Es gibt zwei deutsche Staaten und zwei sollen es bleiben.“

Heftige Kritik lösten beim offiziellen Bonn auch die Warnungen Andreottis, wonach die Versuche, die Abkommen von Jalta in Frage zu stellen, große Gefahr in sich bergen.

Verbrecherische Pläne vereiteln

Der amerikanische General zog es vor, seine Verbündeten, die heute „grünes Licht“ für neue Arsenale der USA-Binnarmut geben, nicht über die Einzelheiten der Erfahrungen, der zielgerichteten chemischen Verteidigung Südvietnams zu informieren.

Es sei daran erinnert, daß der Großteil der von den Vereinten Staaten in zehn Jahren Vietnamkrieg eingesetzten 91 000 Tonnen Kampfstoffe und Herbizide für die Bevölkerung Südvietnams bestimmt war. Dabei bezeichnete Washingtons Südvietnam in ihren Reden nicht anders als „treuen Verbündeten der USA“ und „zuverlässiges Bollwerk der Demokratie“.

Wie aus einem von Stockholm Institut für Friedensforschung (SIPRI) veröffentlichten

Die Schuldigen wurden genannt

Die Vereinten Staaten und die westeuropäischen Länder sind verantwortlich dafür, daß die Gewährung von Unabhängigkeit für Namibia verzögert wird. Das hat der tansanische Präsident Julius K. Nyerere auf einer internationalen Konferenz von Vertretern der katholischen Kirche in der Stadt Dodoma erklärt.

Wie die tansanische Nachrichtenagentur Shihata berichtet, hat der Präsident in seiner Rede erklärt, daß die Forderung Washingtons nach dem Abzug kubanischer Truppen aus Angola als Vorbedingung für die Unabhängigkeit Namibias jeder Grundlage entbehre. Obgleich Angola ein unabhängiger afrikanischer Staat sei und zur südafrikanischen Republik keine gemeinsame Grenze habe, verbänden die Vereinten Staaten die Gewährung von Unabhängigkeit für Namibia mit den Entscheidungen der angolanischen Regierung.

Entlarvende Veröffentlichung

Der barbarische Terror des Völkermordregimes wird durch neue Unterlagen entlarvt, die jetzt die Sonderkommission zur Untersuchung der von der Pol-Pot-Clique begangenen Verbrechen veröffentlicht hat.

Entsprechend diesen Daten sind in den etwas mehr als drei Jahren der Herrschaft der Marionetten der imperialistischen Kräfte und des Hegemonismus in den zu Konzentrationslagern und Verliesen verwandelten berüchtigten „Kommunen“ 3 314 768 Kampucheaner ermordet worden. In den Gefängnissen wurden 305 417 Arbeiter und staatliche Angestellte zum Tode geurteilt. Zum Tode gemartert wurden etwa 200 bekannte kampucheanische Schriftsteller und Publizisten — die Blüte der nationalen Literatur. Konsequenter und planmäßig vernichteten die Schergen die Mitarbeiter des Bildungs- und des Gesundheitswesens. Es wurden etwa 18 600 Personen, oder fast 90 Prozent aller in diesen Bereichen tätigen Menschen, getötet. Die Pol-Pot-Leute ermordeten ferner mit 10 000 Studenten mehr als 96 Prozent der akademischen Jugend.

In wenigen Zeilen

WIEN. Die Verbesserung der Lage der Frau auf dem Land steht im Mittelpunkt eines internationalen Seminars der Vereinten Nationen, das in Wien begonnen hat. An dem Seminar, das auf Initiative des UNO-Zentrums für soziale Forschungen und humanitäre Fragen stattfindet, nehmen Abgesandte von 14 Staaten sowie 45 Beobachter von verschiedenen regionalen Kommissionen, UNO-Spezialgremien, zwischenstaatlichen und nichtstaatlichen Organisationen teil.

WASHINGTON. Schiffe der USA-Kriegsmarine nehmen im Indischen Ozean zu Übungszwecken Wale unter Feuer. Das geht aus einem Schreiben des demokratischen Senators William Proxmire an USA-Verteidigungsminister Kaspar Weinberger hervor. Der Senator protestiert gegen die barbarischen Aktionen der Kriegsmarine und fordert eine sorgfältige Untersuchung.

LONDON. Die Mitteilung des Außenministeriums Frankreichs über den bevorstehenden Abzug seiner Truppen aus Tschad vermittelt keine Vorstellung davon, wie diese Operation vor sich gehen soll und wie ihre wirklichen politischen Folgen für die Entwicklung des Konflikts in Tschad aussehen werden, erklärte der Londoner „Daily Telegraph“. Es entsteht die Frage, wie weit die Franzosen eigentlich ziehen werden, betont die Nachrichtenagentur Reuter.

Berlins neues Konzerthaus

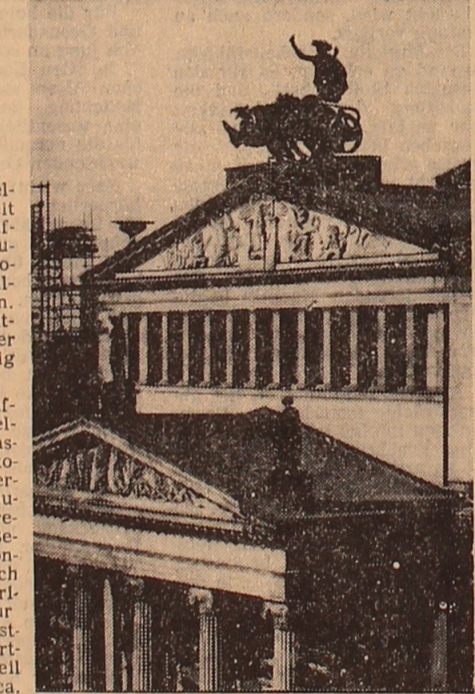
Das Schauspielhaus Berlin wird zum 35. Jahrestag der DDR im Oktober 1984 der Öffentlichkeit übergeben. 1976, auf dem IX. Parteitag der SED, der führenden Partei der DDR, war der Beschluß über den Wiederaufbau des städtebaulich bedeutsamen Ensembles am Platz der Akademie im Zentrum der DDR-Hauptstadt gefaßt worden, zu dem auch das von Karl Friedrich Schinkel erbaute Schauspielhaus gehört. Seitdem wurden erhebliche finanzielle Mittel eingesetzt, um eines der schönsten Denkmäler klassizistischer Baukunst in Berlin wiederzuerrichten und einer neuen Bestimmung als Konzerthaus zuzuführen.

Die Geschichte des Schauspielhauses beginnt im 18. Jahrhundert zu einer Zeit, als in Deutschland auf den Gebieten der Architektur, der Malerei, Literatur und Musik Werke geschaffen wurden, die Ausdruck eines erstarkenden bürgerlichen Nationalbewußtseins waren. Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden in Berlin fast ausschließlich die italienische Oper und die Komödie gepflegt. 1774 ließ Friedrich II. ein Komödientheater für seine französische Schauspieltruppe auf dem Gendarmenmarkt, dem heutigen Platz der Akademie, erbauen. 1786 erhielt das Komödientheater den Status eines Nationaltheaters.

1802 wurde das alte Theatergebäude abgerissen und vom Baumeister Karl Gotthard Langhans ein neues größeres gebaut. In diesem Haus gab es erstmalig für Berlin einen Konzertsaal. Etwa 1 000 Zuhörer fanden dort Platz. Diese Neuerung bedeutete für das kognitiven Berlins einen nie dagewesenen Aufschwung. Die Tradition der Abonnementskonzerte im Schauspielhaus fand hier ihren Anfang. Das Haus brannte 1817 ab.

Der Bau eines neuen Schauspielhauses wurde Karl Friedrich Schinkel übertragen, der durch seine klassizistischen Bauten berühmt geworden ist. Das Schinkelhaus, ein Kleinod klassizistischer Baukunst, wurde 1821 eröffnet.

Das erste bedeutende musikalische Ereignis in diesem Haus war die Uraufführung von Webers Oper „Der Freischütz“. Die Konzerttraditionen des Hauses wurden maßgeblich von bürgerlichen Vereinen, wie der Singakademie, begründet. Ausgestattet mit einem prachtvollen Theaterraum und einem nicht minder schönen Konzertsaal dien-



te das Schauspielhaus seit dieser Zeit vorwiegend der Aufführung von Schauspiel und Lustspielen sowie der Veranstaltung von Konzerten. Im zweiten Weltkrieg wurde der Theaterbau völlig zerstört.

Beim Wiederaufbau des Schauspielhauses sind die Fassaden in ihrer historischen Form wiederhergestellt. Die Räume wurden entsprechend der neuen Bestimmung als Konzerthaus harmonisch der klaren symmetrischen Architektur zugeordnet. Der festliche große Konzertsaal im Mittelteil des Hauses (ca. 1 600 Plätze) verfügt über eine Konzertorgel und bietet mit einer reich gegliederten Architektur günstige Voraussetzungen für eine Akustik von hoher Qualität. Für den Kammermusiksaal (ca. 400 Plätze) sind verschiedene Veranstaltungsreihen vorgesehen, wie Klavierabende, ein Cembalozyklus, das Podium junger Künstler, Musica Antiqua, Meistersolisten und Meister der Gitarre, sowie Aufführungen von Kammeroper und Kammermusik. Für die Probenarbeit steht ein weiterer Saal zur Verfügung. Im Erdgeschoß des Hauses befinden sich ein Musikklub und der Veranstaltungsdienst. Dort können sich Besucher über das gesamte Musikleben der Stadt informieren.

Im neuen Schauspielhaus Berlin erhalten das Berliner Sinfonie-Orchester und die traditionsreiche Berliner Singakademie ihre feste Heimstatt.

Das Veranstaltungsprofil wird geprägt durch einen Berliner Orchesterzyklus — darin stellen sich führende Klangkörper der DDR-Hauptstadt mit ihren Anrechts- und Sonderkonzerten vor — sowie durch Gastspiele von Solisten, Kammermusikgruppen und Orchestern aus der DDR und dem Ausland. Zum Angebot gehören sinfonische, chorsinfonische, kammermusikalische, Orgel- und A-capella-Konzerte, Lieder- und Soloproduktionen und konzertante Opernaufführungen. Im neuen Konzerthaus wird auch das Gespräch über Musik gepflegt.

Anliegen des Hauses ist die Erschließung des nationalen und internationalen humanistischen

Verletzung der Prinzipien friedlicher Koexistenz

Die USA-Gehelmdienste, die gegen das souveräne Kuba eine aggressive Politik betreiben, setzen massiv bakteriologische Waffen ein. Das hat auf dem in der kanadischen Stadt Calgary veranstalteten internationalen Kongreß über die tropische Medizin der Stellvertretende Gesundheitsminister Kubas Gustavo Couri erklärt.

Wie die Nachrichtenagentur Prensa Latina berichtet, hat der kubanische Vertreter an die jüng-

Was die BRD-Offiziellen verärgerte

Die Äußerung des italienischen Außenministers Quillo Andreotti auf einer Veranstaltung im Rahmen des Pressefestes der „Unita“ ist in den offiziellen Kreisen der Bundesrepublik Deutschland mit unverhülltem Ärger aufgenommen worden. Der italienische Außenminister hatte auf dieser Veranstaltung unter anderem erklärt: „Wir sind uns alle darin einig, daß zwischen den beiden deutschen Staaten gute Beziehungen bestehen müssen. Die Dinge dürften allerdings nicht übertrieben werden. Der Pangermanismus muß überwunden werden. Es gibt zwei deutsche Staaten und zwei sollen es bleiben.“

Heftige Kritik lösten beim offiziellen Bonn auch die Warnungen Andreottis, wonach die Versuche, die Abkommen von Jalta in Frage zu stellen, große Gefahr in sich bergen.

Verbrecherische Pläne vereiteln

Der amerikanische General zog es vor, seine Verbündeten, die heute „grünes Licht“ für neue Arsenale der USA-Binnarmut geben, nicht über die Einzelheiten der Erfahrungen, der zielgerichteten chemischen Verteidigung Südvietnams zu informieren.

Es sei daran erinnert, daß der Großteil der von den Vereinten Staaten in zehn Jahren Vietnamkrieg eingesetzten 91 000 Tonnen Kampfstoffe und Herbizide für die Bevölkerung Südvietnams bestimmt war. Dabei bezeichnete Washingtons Südvietnam in ihren Reden nicht anders als „treuen Verbündeten der USA“ und „zuverlässiges Bollwerk der Demokratie“.

Wie aus einem von Stockholm Institut für Friedensforschung (SIPRI) veröffentlichten

Die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abwenden

Die Abwendung eines Kernwaffenkrieges und die Einstellung des Wettrenns sind die wichtigsten und aktuellsten Aufgaben, die vor der Weltöffentlichkeit stehen. Das erklärte der Generalsekretär des Weltverbands der Gesellschaften für die Vereinten Nationen (WFUNA), Marek Hagmaier. Der Internationale Friedenstag, der auf Be-

Im Einklang mit der Tagesordnung

Ein traditionelles Seminar, an dem Mitgliedsorganisationen des Weltbunds der Demokratischen Jugend (WBDJ) sowie der Sozialistischen Jugendinternationale teilnahmen, hat in der schwedischen Stadt Bommervik stattgefunden. Abgesandt von 15 Ländern haben zwei Tage lang über aktuelle Probleme der Teilnahme der jungen Generation unserer Planeten am Kampf für den Frieden, für internationale Entspannung und für die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges beraten. Die Teilnehmer des Seminars bekräftigten ihr Streben, die aktive Vorbereitung zum XII. Weltfestival der Ju-

Washington setzt auf Erpressung

Der Berater des USA-Außenministers Gregory Newell erklärte neulich vor einem Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, die Washingtoner Administration bleibe bei ihrem Standpunkt in bezug auf den Austritt aus der UNESCO, der Spezialorganisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur. Somit bekräftigte die Administration erneut, daß die Vereinten Staaten nicht beabsichtigen, von der Erpressungspolitik gegen diese internationale Organisation abzugeben, und damit drohen, bis Ende 1984 aus ihr auszutreten, wenn sie ihr „Verhalten“ nicht im Sinne Washingtons ändert.

Was hat sich denn eigentlich die UNESCO gegenüber der gegenwärtigen USA-Administration zuschulden kommen lassen? Nun, Washington geruhet die Ansicht zu vertreten, daß sich diese Organisation zu intensiv mit „politischen Fragen“ beschäftigt, die angeblich nicht in ihre Kompetenz fallen: Sie verurteilt die rassistischen Regimes Israels und Südafrikas unter anderem wegen der diskriminierenden Politik in Bildung und Kultur. Den Vereinten Staaten wäre daran gelegen, daß die Tribüne der UNESCO jenen verschlossen bleibe, die die Auffassung vertreten und erklären, daß die Entwicklung der Erziehung, Wissen-

Die Schuldigen wurden genannt

Die Vereinten Staaten und die westeuropäischen Länder sind verantwortlich dafür, daß die Gewährung von Unabhängigkeit für Namibia verzögert wird. Das hat der tansanische Präsident Julius K. Nyerere auf einer internationalen Konferenz von Vertretern der katholischen Kirche in der Stadt Dodoma erklärt.

Wie die tansanische Nachrichtenagentur Shihata berichtet, hat der Präsident in seiner Rede erklärt, daß die Forderung Washingtons nach dem Abzug kubanischer Truppen aus Angola als Vorbedingung für die Unabhängigkeit Namibias jeder Grundlage entbehre. Obgleich Angola ein unabhängiger afrikanischer Staat sei und zur südafrikanischen Republik keine gemeinsame Grenze habe, verbänden die Vereinten Staaten die Gewährung von Unabhängigkeit für Namibia mit den Entscheidungen der angolanischen Regierung.

Was die BRD-Offiziellen verärgerte

Die Äußerung des italienischen Außenministers Quillo Andreotti auf einer Veranstaltung im Rahmen des Pressefestes der „Unita“ ist in den offiziellen Kreisen der Bundesrepublik Deutschland mit unverhülltem Ärger aufgenommen worden. Der italienische Außenminister hatte auf dieser Veranstaltung unter anderem erklärt: „Wir sind uns alle darin einig, daß zwischen den beiden deutschen Staaten gute Beziehungen bestehen müssen. Die Dinge dürften allerdings nicht übertrieben werden. Der Pangermanismus muß überwunden werden. Es gibt zwei deutsche Staaten und zwei sollen es bleiben.“

Heftige Kritik lösten beim offiziellen Bonn auch die Warnungen Andreottis, wonach die Versuche, die Abkommen von Jalta in Frage zu stellen, große Gefahr in sich bergen.

Verbrecherische Pläne vereiteln

Der amerikanische General zog es vor, seine Verbündeten, die heute „grünes Licht“ für neue Arsenale der USA-Binnarmut geben, nicht über die Einzelheiten der Erfahrungen, der zielgerichteten chemischen Verteidigung Südvietnams zu informieren.

Es sei daran erinnert, daß der Großteil der von den Vereinten Staaten in zehn Jahren Vietnamkrieg eingesetzten 91 000 Tonnen Kampfstoffe und Herbizide für die Bevölkerung Südvietnams bestimmt war. Dabei bezeichnete Washingtons Südvietnam in ihren Reden nicht anders als „treuen Verbündeten der USA“ und „zuverlässiges Bollwerk der Demokratie“.

Wie aus einem von Stockholm Institut für Friedensforschung (SIPRI) veröffentlichten

Entlarvende Veröffentlichung

Der barbarische Terror des Völkermordregimes wird durch neue Unterlagen entlarvt, die jetzt die Sonderkommission zur Untersuchung der von der Pol-Pot-Clique begangenen Verbrechen veröffentlicht hat.

Entsprechend diesen Daten sind in den etwas mehr als drei Jahren der Herrschaft der Marionetten der imperialistischen Kräfte und des Hegemonismus in den zu Konzentrationslagern und Verliesen verwandelten berüchtigten „Kommunen“ 3 314 768 Kampucheaner ermordet worden. In den Gefängnissen wurden 305 417 Arbeiter und staatliche Angestellte zum Tode geurteilt. Zum Tode gemartert wurden etwa 200 bekannte kampucheanische Schriftsteller und Publizisten — die Blüte der nationalen Literatur. Konsequenter und planmäßig vernichteten die Schergen die Mitarbeiter des Bildungs- und des Gesundheitswesens. Es wurden etwa 18 600 Personen, oder fast 90 Prozent aller in diesen Bereichen tätigen Menschen, getötet. Die Pol-Pot-Leute ermordeten ferner mit 10 000 Studenten mehr als 96 Prozent der akademischen Jugend.

Im Einklang mit der Tagesordnung

Ein traditionelles Seminar, an dem Mitgliedsorganisationen des Weltbunds der Demokratischen Jugend (WBDJ) sowie der Sozialistischen Jugendinternationale teilnahmen, hat in der schwedischen Stadt Bommervik stattgefunden. Abgesandt von 15 Ländern haben zwei Tage lang über aktuelle Probleme der Teilnahme der jungen Generation unserer Planeten am Kampf für den Frieden, für internationale Entspannung und für die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges beraten. Die Teilnehmer des Seminars bekräftigten ihr Streben, die aktive Vorbereitung zum XII. Weltfestival der Ju-

Washington setzt auf Erpressung

Der Berater des USA-Außenministers Gregory Newell erklärte neulich vor einem Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, die Washingtoner Administration bleibe bei ihrem Standpunkt in bezug auf den Austritt aus der UNESCO, der Spezialorganisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur. Somit bekräftigte die Administration erneut, daß die Vereinten Staaten nicht beabsichtigen, von der Erpressungspolitik gegen diese internationale Organisation abzugeben, und damit drohen, bis Ende 1984 aus ihr auszutreten, wenn sie ihr „Verhalten“ nicht im Sinne Washingtons ändert.

Was hat sich denn eigentlich die UNESCO gegenüber der gegenwärtigen USA-Administration zuschulden kommen lassen? Nun, Washington geruhet die Ansicht zu vertreten, daß sich diese Organisation zu intensiv mit „politischen Fragen“ beschäftigt, die angeblich nicht in ihre Kompetenz fallen: Sie verurteilt die rassistischen Regimes Israels und Südafrikas unter anderem wegen der diskriminierenden Politik in Bildung und Kultur. Den Vereinten Staaten wäre daran gelegen, daß die Tribüne der UNESCO jenen verschlossen bleibe, die die Auffassung vertreten und erklären, daß die Entwicklung der Erziehung, Wissen-

Wie werden Sie bedient?

Modesalon und die Mode

Vor rund einem Jahr wurde an einer verkehrsreichen Straßenecke im Zentrum der Republikhauptstadt der Modesalon „Mode“ eröffnet. Dadurch wurde die Reihe moderner Verkaufsstellen für Erzeugnisse der Konfektions- und der Schuhindustrie der Republik ergänzt, zugleich leitete der Salon das Experiment zur Einführung neuer Handelsformen ein.

Der Modesalon übergibt dem Urteil der Kunden alljährlich 300 bis 350 Modartikel (Kleidungs- und Schuhmodelle); ihre Versuchsserien werden von 19 Herstellerbetrieben aus allen Gebieten der Republik eingesandt. Diese Sendungen sind in der Regel nicht groß — etwa 300 bis 350 Artikel. Der Modesalon verfolgt bewußt den Kurs auf Verschiedenartigkeit und kleinere Serien der Modartikel, denn er soll ja jedem von uns helfen, sich nicht nur modern, sondern auch originell, wenn sie wollen, einmalig zu kleiden.

Das Recht, die Versuchsmuster der sogenannten laufenden und der perspektivischen Modelle zu beurteilen, wird voll und ganz den Kunden während der Sondermodenschauen überlassen, die dreimal im Monat stattfinden. Was ergibt das? Vor allem die Möglichkeit, die Nachfrage zu ermitteln und dann den Impuls zur Vervollkommnung der Meisterschaft, falls das Modell nicht populär ist und der Konkurrenz nicht standhält. Und schließlich gewinnt man durch die Versuchsmuster eine exakte Vorstellung vom beruflichen Niveau im Rahmen der Republik und vom Prestige der Firma.

Wie gelingt es dem Modesalon, das Angebot zu beeinflussen, das bekanntlich durch die Nachfrage entsteht? Der Modesalon hat mit zahlreichen Herstellerbetrieben feste Geschäftsbeziehungen geknüpft.

In der Regel bemühen sich aktiv um den Absatz stets diejenigen Lieferbetriebe, deren Erzeugnisse ohnehin rasch vergriffen werden. Die Leiter der Betriebe jedoch, deren Erzeugnisse nur mit Ach und Krach ihren Käufer finden, suchen keine anderen Verkehrsformen außer kurzen Kontakten beim Unterzeichnen des Handelsprotokolls für die fällige Versuchspartei“, erzählt die Leiterin des Modesalons Sara Babulowa.

Zu den „ruhlosen“ Lieferbetrieben gehören die Tschimkent-Konfektionsvereinigung „Wobchod“ und der Kustanauer Konfektionsbetrieb „Bolschewitschka“ — ein führender Betrieb der Leichtindustrie unserer Republik. Die Erzeugnisse der beiden Betriebe — Velvetanzüge, Jeans, dreiteilige wollene Herrenanzüge und andere — erfreuen sich besonders starker

Nachfrage. Die Kunden werden durch die schönen Stoffe angesprochen, aus denen die Konfektionen gefertigt sind, sowie durch ihren modischen Schnitt, Tadellose Qualität der Besätze, der Ziernähte, gekonnt gewählte Garnituren — all das zeugt von der Aufmerksamkeit gegenüber den Kunden, von ihrer Achtung. Leider gilt das nicht für die Erzeugnisse der Alma-Atar Leichtindustriebetriebe, besonders der Konfektionsvereinigungen „J. A. Gagarin“ und „Erster Mai“, der Wirkwarenvereinigung „F. Dzierzynski“ und des Modehauses „So interessant ist die Idee des Modeschöpfers auch sein mag, ihr Effekt hier wird durch einen nachlässig eingewählten Armel oder Kragen, eine fehlerhafte Naht und asymmetrisch angeordnete Stofflinien zunichte gemacht.“

„In unserem Modesalon, der den Kunden das Beste an inländischen Kleider- und Schuhmustern bieten soll, ist es besonders ärgerlich, Waren zu sehen, die nur wer weiß wie durch die Gütekontrolle gekommen sind“, sagte die Warenkundlerin Anna Naryschkina.

Viel Sorgen macht dem Modesalon die Schuhproduktionsvereinigung „Dshetsys“. Vom Dezember 1983 bis zum März dieses Jahres hatte ein Warenkundler des Modesalons nur damit zu tun, daß er bereits verkaufte Schuhe von den Kunden wieder zurücknahm, so zum Beispiel Winterstiefel im Werte von 30 000 Rubel. Die Sohlen waren losgelöst, geplatzt usw. usf. Solche Erzeugnisse passen ganz und gar nicht in den Modesalon mit dem Prädikat „besonders modische Waren“, denn als solcher hat er bei den Kunden zu gelten. Auch die Versorgung der Bevölkerung mit Saisonkleidung ist für den Modesalon eine harte Nuß. Leichte Sommerkleider und baumwollene Sarafane kamen aus Ust-Kamenogorsk erst Ende des Sommers an. Es erübrigt sich zu betonen, wie rasch sie im Frühling oder Sommer vergriffen worden waren.

Das Kollektiv des Modesalons hat zahlreiche interessante Pläne zur Propaganda der besten Muster und Modelle. So will man Modeschauen direkt in Arbeiterkollektiven veranstalten und gleich danach die Waren verkaufen. Man plant, Wanderverkaufsaussstellungen in den Herstellerbetrieben zu organisieren. Im Kollektiv des Modesalons wurden die Erfahrungen des Rigauer Modesalons „Astra“ erörtert, der sich hoher Bedienungskultur rühmt.

Der Modesalon entfaltet seine Tätigkeit immer weiter.

DER MALER und Graphiker Ilja Glasunow, Volkskünstler der UdSSR, Professor für Porträtmalerei an der Staatlichen Surikow-Kunsthochschule in Moskau, zählt zu den interessantesten Porträtmalern der Gegenwart. Die Ausstellungen seiner Werke verlaufen immer erfolgreich. Sie fanden in Moskau und Leningrad, Warschau und Krakow, Rom und Paris, Kopenhagen und Stockholm, Helsinki und Berlin, Düsseldorf, Köln und Hamburg statt.

Ilja Glasunow ist 54 Jahre alt. Er arbeitet viel sowohl auf Dienstreisen als auch in Moskau, wo er wohnt. Man kann ihn im Atelier frühmorgens und auch spätabends antreffen. Menschen, die ihn kennen, rühmen seinen ausschließlichen Arbeitsfleiß und seine Ausdauer.

Der künftige Künstler wurde 1930 in Leningrad geboren. Er hatte, wie er selbst sagt, eine ruhige und normale Kindheit — eine Vorkriegskindheit. Jeden Sommer verbrachte er mit seinen Eltern auf einer Datsche bei Leningrad. Hier erlebte der elfjährige Junge am 22. Juni 1941 den Ausbruch des Krieges.

„Während des ersten Weltkrieges war der künftige Historiker Sergej Glasunow, Iljas Vater, mit 16 Jahren freiwillig an die Front gegangen. Im Jahre 1941 wurde er wegen schlechter Gesundheit für den Militärdienst als untauglich befunden, was er sich sehr zu Herzen nahm. Er beschloß, Leningrad nicht zu verlassen. Die Familie Glasunow blieb in der blockierten Stadt.“

Es nahte das Neujahr 1942. In der Stadt begann die Hungersnot. Die tägliche Brotration war auf 125 Gramm zusammengeschrumpft. Nur selten konnten jetzt die Glasunows das aus dem

In der Sprache der Kunst

Bürgerkrieg erhalten gebliebene eiserne Ofen in ihrer Wohnung heizen. Es gab kein Wasser: Die Leitung war zugefroren. Sie schmelzten Schnee. „Anfangs verschärfte der Hunger die Lebensauffassung“, erzählt Ilja Glasunow. „Der Kopf war klar. Nur die Schwäche spürte man im ganzen Körper. Dann trat ein halbbohmächtiger Zustand ein. Manchmal setzte ein Ohrensausen ein. Dann kam es so weit, daß man überhaupt nicht essen wollte. Mitunter verloren die Menschen die Besinnung. Die Zeit zog sich unendlich, undenkbar langsam dahin.“

Im Januar 1942 starb Ilja Glasunows Vater. Er starb qualvoll, an der Hungerspsychose, wie der Arzt es feststellte, der sich selbst kaum auf den Beinen hielt.

Nach dem Vater starben im Januar und Februar im Belsin des elfjährigen Jungen alle seine Verwandten, die mit der Familie Glasunow zusammenwohnten.

Schon viele Tage konnte Iljas Mutter nicht mehr aufstehen. Etwa später wurde Ilja auf Bitte seines Onkels, der an der Nordwestfront im Einsatz war, aus dem belagerten Leningrad in das Hinterland befördert. Mutter hatte keine Kraft mehr. Nur mit den Augen beobachtete sie die fremden Leute, die ihr ihren einzigen Sohn wegnahm. „Ich werde wieder gesund und komme auch zu dir“, sagte sie leise dem Jungen.

Auf dem berühmten Verbindungsweg über den Ladogasee brachte man Ilja in ein Hospital.

Ein Monat verstrich. Er starkte und fühlte sich fast gesund.

Länger als zwei Jahre lebte Glasunow in dem entlegenen Dorfchen Greblo des Gebiets Nowgorod, inmitten dichter Wälder. Der Künstler erinnert sich, wie die Postboten ihm endlich mal einen Brief aus Leningrad brachte. Er erkannte Tante Assjas Handschrift. Der Brief war nicht für ihn. Dampf schlug sein Herz. Er glaubte, taub geworden zu sein. Die schreckliche Befürchtung bewahrheitete sich: Seine Mutter lebte nicht mehr.

Nachdem Leningrad von der Blockade endgültig befreit worden war, kehrte Ilja Glasunow in seine Heimatstadt zurück, von der er immer wieder geträumt hatte und mit der seine glücklichsten, aber auch seine bittersten Tage verbunden waren.

Im September 1944 trat Glasunow in die Kunstmittelschule bei der Akademie der Künste der UdSSR ein. 1948 wurde er Student des Repin-Instituts derselben Akademie. Nun setzt ein langer Entwicklungsweg des Künstlers ein. Er schuf eine Galerie der Porträts von Schriftstellern, Kosmonauten, Wissenschaftlern, Schauspielern und Erbauern der BAM.

Ilja Glasunow erzählte in der Sprache der Kunst über Chile unter der Regierung der Volksfront, über das revolutionäre Nicaragua und das kämpfende Vietnam. Er illustrierte die Werke der russischen Klassiker Dostojewski, Melnikow-Petscherski, Leskow, Nekrassow, Gontschak

row und Blok. Glasunow schuf die Bühnenbilder für die Oper „Fürst Igor“ von Borodin, für das Ballett „Die Maskerade“ von Chatschaturjan, für die Oper „Die Sage von der unsichtbaren Stadt Klitsch und der Jungfrau Frowonia“ von Rimski-Korsakow. Einen besonders wichtigen Platz im Schaffen des Künstlers nimmt aber die Reihe graphischer Werke „Die Leningrader Blockade“ ein.

„Ich muß sagen“, erzählt Ilja Glasunow, „daß der Krieg eine tiefe Spur bei unserer ganzen Generation hinterlassen hat. Gleich meinen Altersgenossen habe auch ich die Schrecken des Todes und der Verluste erlebt. Es ist überhaupt ein großes Wunder, daß ich die Leningrader Blockade überlebt habe. Als ich im kleinen Dorf Greblo im Gebiet Nowgorod rauschende Wälder und blühende Felder sah, konnte ich zuerst nicht glauben, daß das Leben wieder so wird wie einst.“

„Als ich nach dem Durchbruch der Blockade in meine Heimatstadt zurückgekehrt war“, erzählt der Künstler weiter, „ging ich durch die Leningrader Straßen, schaute auf die gut bekannten Gebäude und spürte noch schärfer, daß ich Vater und Mutter nie wiedersehen werde. Einsamkeit überkam mich, überwältigte mich und bleibt bis heute noch meine Gefährtin.“

Nach seiner Heimkehr sah Ilja Glasunow aber auch, wie Gras durch den gerissenen Asphalt

zur Sonne empor sproß, gleichsam ein Symbol des weitergehenden Lebens. Die Tragödie, die er durchlebt hatte, hat ihn nicht gebrochen, sondern seine Kraft gestrafft, um die Wunden zu heilen, um weiter zu leben und an das Gute zu glauben. In jener Zeit wurden die Grünanlagen in Leningrad als Gemüsegärten genutzt und zu diesem Zweck mit Bettgestellen umzäunt. Da während der Blockade sehr viele ums Leben gekommen waren, brauchte man die Betten ja nicht mehr. Die weltberühmten Leningrader Paläste und Skulpturen an den Gebäuden der ziemlich entvölkerten Stadt schauten wie immer in die Ewigkeit und lebten ihr besonderes Leben. Alles das brachte den Künstler auf den Gedanken vier Zyklen von Werken unter dem gemeinsamen Titel „Erkenntnis der Seele einer Stadt“ zu schaffen. Die Einzelteil lauten — „Großes Rußland“, „Moderne Stadt“, „Dostojewski und die Gestalten der russischen klassischen Literatur“ und „Porträts“.

„Ich glaube“, sagt Ilja Glasunow, „niemand kann das Leben so hoch schätzen wie die Menschen, die die Schrecken des Krieges durchgemacht haben. Für mich ist jeder verlebte Tag eine große Freude, ein unschätzbare Gut. Jetzt, da die Welt von einer neuen Gefahr des noch schrecklicheren Atomkrieges bedroht ist“, sagt abschließend Ilja Glasunow, „möchte ich an die menschliche Vernunft und daran glauben, daß die Menschheit einen Ausweg aus dieser komplizierten Situation finden, den neuen Generationen ein liches Leben und die Entwicklung des Fortschritts auf der Erde sichern wird.“

Tamara SCHACHNASAROWA

Der Modesalon übergibt dem Urteil der Kunden alljährlich 300 bis 350 Modartikel (Kleidungs- und Schuhmodelle); ihre Versuchsserien werden von 19 Herstellerbetrieben aus allen Gebieten der Republik eingesandt. Diese Sendungen sind in der Regel nicht groß — etwa 300 bis 350 Artikel. Der Modesalon verfolgt bewußt den Kurs auf Verschiedenartigkeit und kleinere Serien der Modartikel, denn er soll ja jedem von uns helfen, sich nicht nur modern, sondern auch originell, wenn sie wollen, einmalig zu kleiden.

Das Kollektiv des Modesalons hat zahlreiche interessante Pläne zur Propaganda der besten Muster und Modelle. So will man Modeschauen direkt in Arbeiterkollektiven veranstalten und gleich danach die Waren verkaufen. Man plant, Wanderverkaufsaussstellungen in den Herstellerbetrieben zu organisieren. Im Kollektiv des Modesalons wurden die Erfahrungen des Rigauer Modesalons „Astra“ erörtert, der sich hoher Bedienungskultur rühmt.

Der Modesalon entfaltet seine Tätigkeit immer weiter.

„Während des ersten Weltkrieges war der künftige Historiker Sergej Glasunow, Iljas Vater, mit 16 Jahren freiwillig an die Front gegangen. Im Jahre 1941 wurde er wegen schlechter Gesundheit für den Militärdienst als untauglich befunden, was er sich sehr zu Herzen nahm. Er beschloß, Leningrad nicht zu verlassen. Die Familie Glasunow blieb in der blockierten Stadt.“

Es nahte das Neujahr 1942. In der Stadt begann die Hungersnot. Die tägliche Brotration war auf 125 Gramm zusammengeschrumpft. Nur selten konnten jetzt die Glasunows das aus dem

Der Modesalon entfaltet seine Tätigkeit immer weiter.

Der künftige Künstler wurde 1930 in Leningrad geboren. Er hatte, wie er selbst sagt, eine ruhige und normale Kindheit — eine Vorkriegskindheit. Jeden Sommer verbrachte er mit seinen Eltern auf einer Datsche bei Leningrad. Hier erlebte der elfjährige Junge am 22. Juni 1941 den Ausbruch des Krieges.

„Während des ersten Weltkrieges war der künftige Historiker Sergej Glasunow, Iljas Vater, mit 16 Jahren freiwillig an die Front gegangen. Im Jahre 1941 wurde er wegen schlechter Gesundheit für den Militärdienst als untauglich befunden, was er sich sehr zu Herzen nahm. Er beschloß, Leningrad nicht zu verlassen. Die Familie Glasunow blieb in der blockierten Stadt.“

Es nahte das Neujahr 1942. In der Stadt begann die Hungersnot. Die tägliche Brotration war auf 125 Gramm zusammengeschrumpft. Nur selten konnten jetzt die Glasunows das aus dem

Kundendienst im Betrieb

Jeder Werkstätte der Produktionsvereinigung „Tschimkentchina“ kann jetzt eine beliebige der 650 Arten von Dienstleistungen in Anspruch nehmen, ohne das Betriebsgelände zu verlassen. Im jüngsten Betrieb des Gebiets ist eine komplexe Annahmestelle eröffnet worden. In einem großen Raum hat man Vitrinen mit Fertigerzeugnissen und Stoffmustern eingerichtet und eine Ausstellung moderner

Kleidungs- und Schuhmodelle für jede Jahreszeit organisiert. Hier gibt es Zuschneider und Modellierer.

Komplexe Annahmestellen des Kundendienstes gibt es in allen Großbetrieben, Rayonzentren und Zentralstellungen der Kolchose und Sowchose. Wanderabteilungen des Kundendienstes betreuen die Viehzüchter auf den Umtriebsweiden und die Geologen im Feldeinsatz. (KasTAG)

AKTIUBINSK, In der Buchhandlung „Kniga“ ist eine Verkaufsaussstellung anlässlich des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg organisiert worden. Im Ausstellungsraum finden auch Treffen der Kriegsveteranen mit der Jugend statt.

Unser Bild: Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Oberleutnant a. D. I. A. Sawischew und I. J. Sakolow während eines Treffens mit der Jugend in einem Raum der Buchhandlung.

Kulturleben der Republik

„Shiger“ lädt ein

Dieses Latenkollektiv, Sieger verschiedener Stadt-, Gebiets- und Republikfestivals, ist bei den Einwohnern von Tschimkent sehr beliebt. Die Studenten der örtlichen Kulturarbeiter-Hochschule sind gern gesehene Gäste in den Arbeitskollektiven der Industriebetriebe des Gebietszentrums, in den Kolchosen und Sowchose.

Ein Wort über Estland

Die Einwohner von Semipalatsk können sich mit den Werken estnischer Graphiker bekannt machen, die im Zentralen Ausstellungssaal des Gebietszentrums seit kurzem zu sehen sind.

Besonders umfassend ist das Schaffen des Volkskünstlers der UdSSR E. Okas vorgestellt, der sich dem Thema „Moderne Stadt“ zugewandt hat. Seine Graphiken spiegeln den angespannten Rhythmus und das mannigfaltige Leben auf den Straßen und Plätzen seiner Heimatstadt Tallinn wieder.

Brigadier schreibt Erzählungen

Der Verlag „Shasuschy“ hat eine Sammlung von Erzählungen junger Autoren ediert, die dem Thema Arbeit gewidmet ist. Unter ihren Verfassern ist auch Jussup Dsholajew, Elektro Schlosserbrigadier in einem Alma-Atar Betrieb, der seine Freizeit dem literarischen Schaffen widmet.

Pressediener der „Freundschaft“



Mit der Angel ins Wochenende

Auf unserer Eisenbahnstrecke Jessil arbeiten 396 Personen verschiedener Altersstufen, Neigungen und Geschmäcke. Um ihre Freizeit interessant zu gestalten, muß unser Gewerkschaftskomitee sorgen, dem ich als Vorsitzender vorstehe. Ljubow Balandina und Nadescha Wetrowa kleidern gern im Gebirge. Ihnen besorgen wir Touristenschecks in den Kaukasus für ihren Urlaub. Der Arbeitsveteran Amanat Kudalbegow zieht warme Gegenden vor, und da bekommt er den Kurscheck nach Mankent bei Tschimkent.

Diejenigen, die ihren Urlaub nicht weit von Zuhause verbringen möchten, bieten wir unser prophylaktisches Betriebsanatorium im herrlichen Kurort Borowoje. Solch ein Zweiwochencheck kommt einem Gewerkschaftsmitglied auf nur 7 Rubel zu stehen.

Aber es gibt ja noch Wochenendtage und jeden Tag einen

Feierabend, der ebenfalls sinnvoll gestaltet sein will. Für Leute wie die Lkw-Fahrer Juri Marytschew und Wassili Dubowoi, der Hinterachsenschlosser Sowjet Jergibajew, der Chefingenieur Iwan Kirjuk und sein Stellvertreter Wassili Selesnow gibt es nichts Besseres als einen fischreichen See oder Fluß.

„Für einen Eisenbahner, der stets unter Lärm und Getöse arbeitet und nur mit Metall und Öl zu tun hat, ist es höchst erfrischend, einmal einen Tag in der Natur zu verbringen. Man kann in voller Ruhe seine Gedanken ordnen, reine Luft atmen und träumen“, erzählt der leidenschaftliche Angler Sowjet Jergibajew.

„Wir angeln nicht, um nach Hause viele Fische zu bringen, sondern aus rein sportlichem Interesse“, pflichtet ihm der Fahrer Wassili Dubowoi bei.

Man kann diese Angelfans jedes Wochenende um vier Uhr morgens mit Angelruten am Ufer

sitzen sehen. Noch spätabends vom Wochenende fahren sie mit ihren Motorrädern hin, um frühmorgens ein paar Fische zu fangen und die Schönheit des stillen Steppensees zu genießen.

Im Winter stellen wir ihnen einen Bus zur Verfügung, und sie verbringen ihr Wochenende auf dem 120 Kilometer entlegenen See, mitten im Feld und sogar bei klirrender Kälte. Aber für einen abgehärteten Sportler ist es ein Vergnügen und ein Training. Jeden Winter gibt es Wettkämpfe unter den Anglern der Neulandeseisenbahn. Im verlassenen Winter gewannen Juri Marytschew und Wassili Dubowoi den zweiten Platz unter den Anglern der Neulandeseisenbahn in Zelinograd. Den ganzen Sommer hindurch haben sie ebenfalls fleißig trainiert und wollen im kommenden Winter unbedingt den ersten Platz belegen.

Außer den Anglern haben wir eine Volleyball- und eine Basket-

ballmannschaft, sowie eine Tischtennisgruppe, die vom Sportinstrukteur Pawel Schwezow geleitet werden. Im Sommer trainieren sie in dem zur Zeit noch nicht fertiggestellten Stadion und im Winter in der Turnhalle der Mittelschule Nr. 145. Die Korbballspieler Johann Siemens und Igor Trajan sind Mitglieder der Auswahlmannschaft des Eisenbahnknotenpunktes.

Den jüngsten Tag der Eisenbahner — unseren Betriebsfeiertag — feierten wir im Freien, wo unsere Angler und Sportler ihre Meisterschaft zeigten. Unter anderem gab es auch berufliche Wettkämpfe, an denen sich die Vertreter verschiedener Abteilungen und Abschnitte beteiligten, z. B. die Verfahrenstechnikerin Ludmilla Prokopenko, der Gleisarbeiterbrigadier Sagibal Kallibajew, die Anlagenführer Viktor Hergert, Wladimir Timofejew und andere. Solche gemeinsamen Feste im Kollektiv bringen die Menschen einander näher und schaffen ein besseres moralisches Klima.

Richard SCHNEIDER
Gebiet Turgal

In Moskau entsteht ein Jugendpalast

Ein Palast der Jugend wird für die Teilnehmer der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau errichtet. Das Gebäude wird von Mitarbeitern der sowjetischen Jugendlichen bei Subbotniks erarbeitet haben.

Der Palast wird zwei Säle für 2 000 und 500 Plätze sowie einen Raum für Großveranstaltungen, wie Discotheken und Tanzabende, haben. Die Besucher werden sich in einem Museum zu Ehren des Leninschen Komсомол mit der Geschichte des sowjetischen kommunistischen Jugendverbandes bekannt machen können. Auch wird es Ausstel-

lungssäle, ein Jugendcafe und ein Bar geben. Rund um den Palast soll eine attraktive Gartenanlage mit Teichen entstehen.

Auf der Baustelle des trapezförmigen Palastes, der in einem Jahr den Komсомолки-Prospekt von Moskau schmücken wird, ragen heute noch die Turmkranne in den Himmel. Die Arbeit läuft auf vollen Touren.

85 Prozent der Erbauer des Palastes der Jugend sind Komсомолglieder aus dem ganzen Lande beteiligt, denn diese Bauarbeiten wurde zum Komсомол-Aufgebot erklärt. Jungen und Mädchen aus

allen Sowjetrepubliken kommen im Auftrag ihrer Komсомолorganisationen nach Moskau. Der Bautrupp, der den Palast errichtet, trägt deshalb den Namen „Drushba“.

Zwar ist der Palast der Jugend noch nicht fertig, doch findet er bereits in den Plänen der Mitarbeiter des sowjetischen Vorbereitungskomitees Berücksichtigung, die das Programm der Weltfestspiele der Jugend erarbeiten. (TASS)

Redaktionskollernum
Herausgeber „Sozialistk Kasachstan“